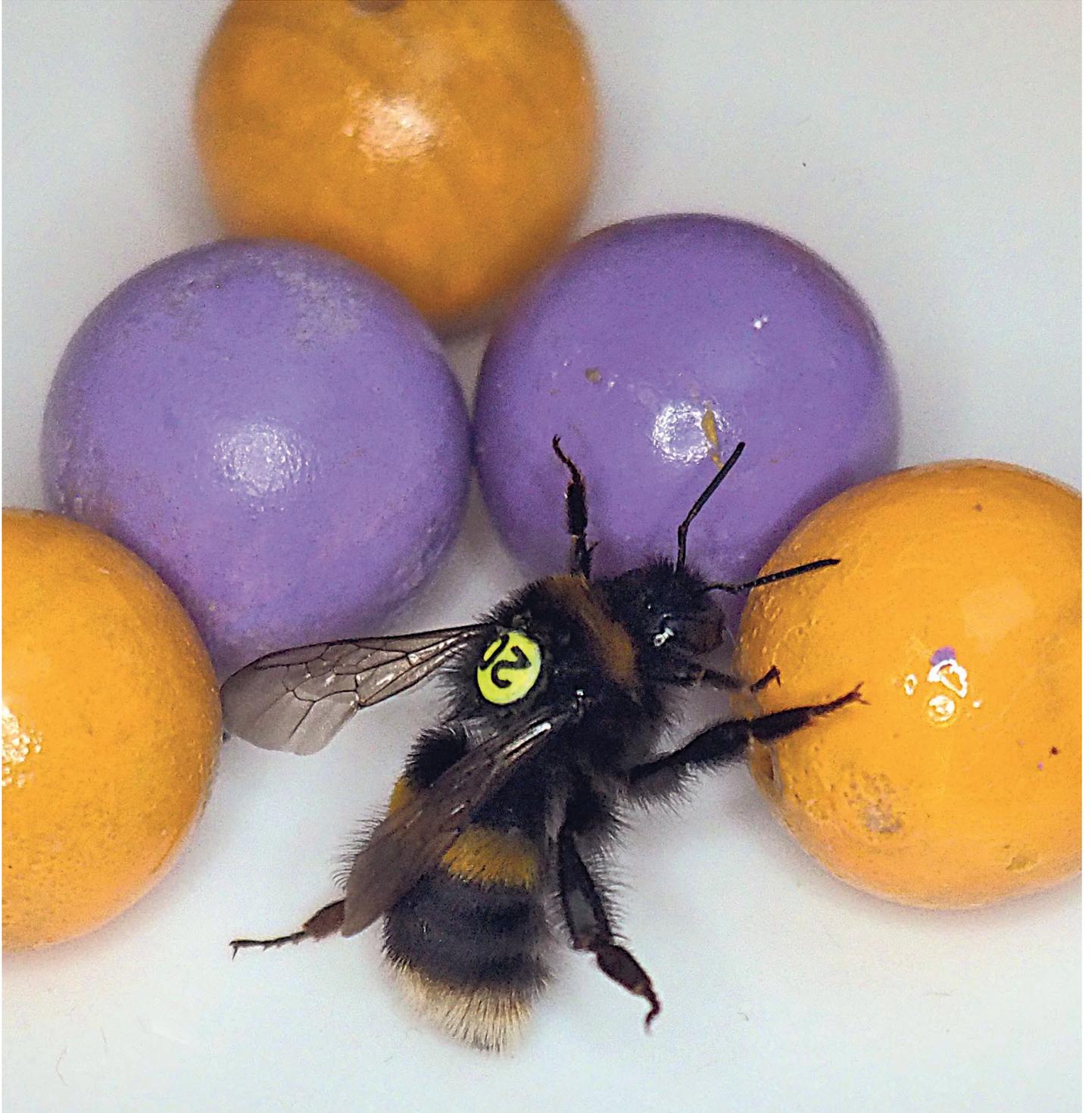


Schweizerische BienenZeitung



12-23

Monatszeitschrift von BienenSchweiz - Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz



.....
**Warum Königskerzen
auch im Winter sehr
wertvoll sind**

.....
**Selber Honigwein
herstellen: Was muss
ich dabei beachten?**

.....
**Freude am Spiel:
Wenn Hummeln bunte
Holzkugeln rollen**



Frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr!

Wir wünschen all unseren Kunden, Lieferanten und Partnern gemütliche Festtage und einen guten Rutsch in ein glückliches 2024.



Herzlichen Dank für die Zusammenarbeit und Ihre Treue!

Vorweihnachtliche Grüsse
Ihr Bienen Meier Team



Bei uns finden Sie passende Geschenkideen

www.bienen-meier.ch





Mehr als nur Honig



Obwohl wir unsere Bienen im Dezember nur selten sehen, hat die Weihnachtszeit als Imkerin oder Imker auch etwas Wunderbares. Ob an der Haustüre oder an einem Weihnachtsmarkt: Mit unseren goldgelben Produkten bringen wir Wärme und Süsse in die kalte Jahreszeit. Oft bin ich auch noch die Retterin in Not, wenn es um Last-Minute Weihnachtsgeschenke geht, denn mit einem Glas Honig kann man ja bekanntlich nichts falsch machen.

Zugegeben, ich bin nicht immer die schnellste, wenn es ums Honigabfüllen geht, und die eigentlich ruhigere Zeit in der Imkerei kann dann doch schnell etwas stressiger werden, wenn plötzlich noch eine grössere Bestellung reinkommt, der Honig aber noch nicht cremig ist oder im Kessel schon wieder hart wurde. Mein Zeitmanagement diesbezüglich hat sicher noch Verbesserungspotenzial.

Neben unserem Honig gibt es noch viele weitere Produkte, die wir unserer Kundschaft anbieten können, darunter auch Met, der in der Schweiz noch ein Schattendasein

führt. In dieser Ausgabe erklärt Ihnen Johann Fischer, wie Sie selbst Honigwein herstellen können und der Zofinger Metsieder Alexander Eckert zeigt uns, was es in der Schweiz beim Verkauf von Met zu beachten gibt.

... faszinierende Geschichten rund um unsere Schützlinge.

Wussten Sie, dass am 7. Dezember der Gedenktag des heiligen Ambrosius ist? Spannend ist, dass dieser Bischof nicht nur der Schutzpatron der Imker und Bienen ist, sondern auch noch des Lernens. Das passt perfekt, denn als Imker/-in hat man ja nie ausgelernt und ist offen für neues Wissen sowie die Imkererfahrungen anderer.

Genau an diesen Erfahrungen hat uns dieses Jahr Regina Meury in ihrem Arbeitskalender teilhaben lassen. Vielen lieben Dank, Regina, für deine wertvollen und spannenden Einblicke in deine Imkerei und Betriebsweise!

Nach der Wintersonnenwende beginnt die Königin wieder mit dem Brüten. Die Temperaturen in der Wintertraube liegen dann bei rund 35 Grad. Aber auch noch bruttfreie Völker erreichen mit ihren 20–30 Grad im Zentrum angenehm sommerliche Temperaturen. Wenn ich das meinen Last-Minute Honigkundinnen und -kunden erzähle, sind sie jeweils überrascht. So verkaufen wir nicht nur ein Glas Honig, sondern auch faszinierende Geschichten rund um unsere Schützlinge. Dadurch können wir auf die Anliegen der Bienen aufmerksam machen und aufzeigen, welche wertvolle Arbeit wir als Imker/-innen verrichten.

Nun wünsche ich Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und frohe Festtage mit Ihren Liebsten! ✕

Herzlich,

Sarah Grossenbacher

Dezember 2023

Inhaltsverzeichnis



Foto: Sarah Grossenbacher

Met oder Honigwein als willkommene Erweiterung der Produktpalette für Imker/-innen.

Arbeitskalender	
6 Arbeiten im Dezember: Winterbehandlung und die Zeit nutzen für den Rück- und Ausblick	49
Praxis	
11 Naturbau	50
14 Erfahrungen aus dem Gesundheitsprogramm	46
17 Honigwein selber herstellen	46
Trachtpflanzen	
23 Königskerzen: Viersternhotels für die Insektenwelt	47
Forschung	
29 Hummelspiel	48
Kurzbeiträge	
33 Leserbriefe	
35 Nachrichten aus den Vereinen und Kantonen	
Apistischer Monatsbericht	
Apistische Beobachtungen	
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	
Mutationen bei den Beobachtungsstationen	
Licht ins Dunkel	
Service	
Veranstaltungen	
Mitteilungen	
Konstellationskalender: Behandlungstage Dezember 2023	

Zeichnungsfarbe für die Königinnen

2019	2020	2021	2022	2023	2024

Impressum

Schweizerische
BienenZeitung



Schweizerische Bienen-Zeitung 146. Jahrgang, Nummer 12, Dezember 2023 ISSN 0036-7540, © BienenSchweiz **Auflage** 13412 Exemplare, erscheint monatlich, Jahresabonnement CHF 80 (Print und digital), Ausland € 80 (digital) **Herausgeber** BienenSchweiz, Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz **Spendenkonto** CH62 0900 0000 1533 4303 2 **Geschäftsstelle und Kontakte** Abonnements, Inserate, Adressänderungen: BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI), Tel. 071 780 1050, Fax 071 780 1051, www.bienen.ch, sekretariat@bienenschweiz.ch **Redaktion** Sarah Grossenbacher (Leitung); Franz-Xaver Dillier; Eva Sprecher; René Zumsteg, www.bienenzeitung.ch, redaktion@bienenzeitung.ch **Redaktionsschluss** 1. des Vormonates **Inserateschluss** 9. des Vormonates **Art Director** Vivienne Kuonen **Druck und Versand** AVD GOLDACH AG, Goldach

Titelseite Hummeln spielen mit bunten Holzkugeln **Foto** Richard Rickitt



In der katholischen und orthodoxen Kirche ist der 7. Dezember der Tag des heiligen Ambrosius. Der Legende nach soll dem heiligen Ambrosius als Säugling in der Wiege ein Bienenschwarm zugeflogen sein. Der Schwarm liess sich auf ihm nieder, ohne ihn zu stechen. Die Bienen trüffelten Honig in seinen Mund, was ihm eine «honigsüsse Sprach» für seine Schriften und Hymnen verlieh. Der 7. Dezember kennzeichnet den Tag seiner Bischofsweihe im Jahr 374. In Darstellungen wird er meistens mit einem Bienenkorb gezeigt, der Fleiss und Gelehrsamkeit symbolisieren soll. Er ist der Schutzpatron der Krämer, Imker, Wachszieher, Lebkuchenbäcker, der Bienen und Haustiere sowie des Lernens.





Arbeiten im Dezember

Winterbehandlung und die Zeit nutzen für den Rück- und Ausblick

«Leise rieselt der Schnee, still und starr ruht der See» besingt ein bekanntes Weihnachtslied aus dem Jahr 1895 den Winter. Vieles hat sich beim Klima in den letzten 130 Jahren verändert.

Nur noch selten können wir im Flachland die Weihnachtstage mit winterlicher Stimmung geniessen. Oft bringen uns die Festtage fast frühlingshaftes Wetter – inklusive Bienenflug.

REGINA MEURY, THIERSTEIN (regina.meury@ebmnet.ch)

Ob Träufeln, Sprühen oder Verdampfen, Studien zeigen, dass die Wirkung dieser drei Methoden der Winterbehandlung mit Oxal säure auf die Varroa vergleichbar und gut wirken. Ich selbst verwende die Träufelme thode, da sie mir am wenigsten störend für

die Bienen scheint. Sie ist einfach und schnell. Ich brauche knapp fünf Minuten pro Volk. E inschränkend für die Träufelbehandlung ist das für eine erfolgreiche Behandlung engere Tem peraturfenster. Wichtig ist, dass die Behand lung möglichst bald durchgeführt wird, aber



Foto: Regina Meury

Dezemberstimmung mit Blick über die Jurahöhen.

erst, wenn wir mit Brutfreiheit der Völker rechnen können, also 21 Tage nach dem ersten Bodenfrost.

Alle Jahre wieder, aber eben nur einmal im Jahr, heisst für mich, dass ich vor der Winterbehandlung die Gebrauchsanweisung wieder genau durchlese. Hat es Anwendungsänderungen gegeben oder habe ich etwas vergessen? Hilfreich sind dabei die Merkblätter des Bienengesundheitsdienstes zu den verschiedenen Behandlungsmethoden.

Träufelbehandlung

Bereits beim Öffnen der Oxuvarflasche kommen die säurefesten Handschuhe zum Einsatz. Der Schutz vor der aggressiven Säure ist oberstes Gebot. Ich stelle den Oxalsäurebehälter (1000 g) in handwarmes Wasser und gebe 1000 g Zucker dazu. Durch den Zucker wird die Lösung klebrig und haftet an den Bienen. Durch die Bewegung der Bienen in der Wintertraube wird die klebrige Lösung auf alle Bienen verteilt. Ist die Temperatur bei der Anwendung zu tief, wodurch die Bienen enger zusammenrücken, können die Tropfen an der Wintertraube abperlen. Ist die Temperatur zu hoch und die Wintertraube darum zu locker, tropft die Lösung wirkungslos durch die Wabengassen. Die richtige Temperatur ist also kritisch für den Erfolg. Das wärmende Wasserbecken wird immer wieder mit handwarmem Wasser nachgefüllt, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Die kleineren Völker behandle ich mit 40 ml, die normal grossen Völker mit 50 ml Fertiglösung. Eine Flasche mit 1000 g Oxalsäure und 1000 g Zucker ergibt 1,6 l Fertiglösung und reicht für die Behandlung von ca. 30–50 Völkern. Für ein Volk reichen also je 30 g Oxalsäure und Zucker. Die geöffnete Flasche kann gemäss Haltbarkeitsdatum auch in den Folgejahren verwendet werden, muss aber kindersicher bei Raumtemperatur (maximal 30°C) gelagert werden. Ich nehme heisses Wasser mit auf den Bienenstand, damit die Oxalsäure-Zucker-Lösung auf Handwärme gehalten werden kann. Es wäre für die Bienen ein zusätzlicher Schock, wäre die Lösung wieder auf 3°C erkaltet. Mit der Spritze werden nur die besetzten Wabengassen beträufelt.



Foto: Regina Meury

Tanne mit Eiszapfen: Die Eiszapfenzeit ist die Ruhezeit der Bienen.

Die Sprühbehandlung

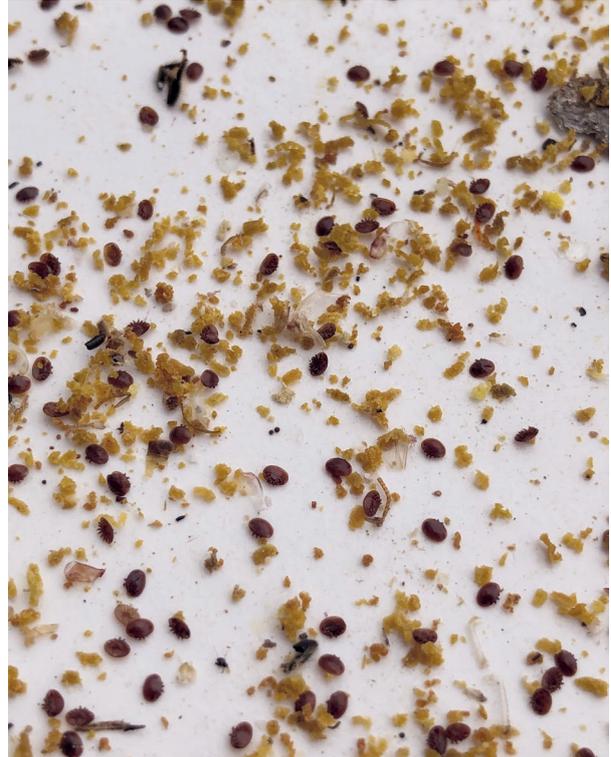
Für die Sprühbehandlung werden 1000 g Oxuvarlösung 5,7% mit 900 g Wasser verdünnt, was 1,9 l gebrauchsfertige Lösung ergibt und für die Behandlung von 25–40 Völkern reicht. Pro Volk braucht es entsprechend 25 g Oxuvarlösung und 22,5 g Wasser. Die Behandlung sollte ab 8°C durchgeführt werden, aber nicht bei Bienenflug.

Zeitpunkt der Behandlung

Nehmen wir an, wir hatten am 16. November den ersten Bodenfrost. Wie im letzten Bericht erwähnt, notiere ich mir den möglichen Termin für die Behandlung in der Agenda. Mit Bodenfrost am 16. November plus 21 Tage (Entwicklungszeit vom Ei bis zum Schlupf) plane ich, am 7. Dezember die Restentmilbung durchzuführen, sofern die Temperatur stimmt, sonst warte ich den ersten Tag mit 3°C ab. Meist starte ich morgens bei 3°C mit der



Fotos: Sarah Grossenbacher



Links: Bei der Sprühbehandlung kann die Brutfreiheit kontrolliert werden. **Rechts:** Auf der Unterlage zeigt sich, wie viele Milben nach der Behandlung gefallen sind.

Behandlung. Bis alle Völker gegen Mittag behandelt sind, liegt die Aussentemperatur oft bei 7–8 °C. Obwohl diese Endtemperatur über der Empfehlung von 3 °C liegt, hatte ich seit sieben Jahren keine Winterverluste.

Der Bienengesundheitsdienst empfiehlt, die Völker vor der Winterbehandlung auf Brutfreiheit zu kontrollieren. Führt man die Restentmilbung mit dem Sprühverfahren durch, kann die Kontrolle der Brutfreiheit und die Behandlung zusammen durchgeführt werden und noch geschlossene Brut mit der Abdeckungsgabel geöffnet werden. Da ich meine Völker ab Ende September bis Ende Februar nicht öffne, habe ich das Restrisiko, dass in einzelnen Völkern noch wenig verdeckelte Brut vorhanden sein kann. Zugunsten der Winterruhe der Völker nehme ich dieses Risiko aber in Kauf.

Wichtig ist die Überprüfung des Behandlungserfolges der Restentmilbung. Gemäss meiner Erfahrung fallen nach sieben Tagen knapp 80 % der aufsitzenden Milben und in den folgenden sieben Tagen nochmals knapp 20 %. Das Wort «Restentmilbung» ist eine Vorspiegelung falscher Tatsachen; ca. 5 % der Milben verbleiben im Volk. Fallen innert 14 Tagen 500 Milben, so startet das Volk mit ca. 25 Milben in die neue

Saison. Für ein normal grosses Volk ist dieser Wert nicht kritisch. Die Analyse des Varroatotenfalls nach der Winterbehandlung sollte auf der neuen Stockkarte notiert werden.

Der Bienengesundheitsdienst hat in seinem Varroabehandlungskonzept Referenzzahlen betreffend den Milbentotenfall über das ganze Jahr festgelegt. Diese helfen zu entscheiden, ob eine zusätzliche Notbehandlung nötig ist. Fallen bei der Winterbehandlung mehr als 500 Milben, wird vom BGD empfohlen, eine Zusatzbehandlung mit Oxalsäurelösung Sprühen durchzuführen. Ich führe selbst bei 700 gefallenen Milben keine Notbehandlung durch.

Abdecken oder nicht?

Ich lege vor dem Oxalsäurelösungsträufeln die gereinigte «Varroawindel» ein und decke nach der Behandlung die Völker in den Hinterbehandlungskästen mit Wärmekissen ab. Hitzige Debatten wurden schon über das Decken der Völker geführt. Bei Magazinen mit den dicken und oft isolierten Deckeln ist das zusätzliche Abdecken unnötig. Das Abdecken ist für die Bienen sicher nicht überlebenswichtig. In den Schweizerkästen mit den dünnen Abdeckbrettern erachte ich ein zusätzliches

Decken als eine gute Unterstützung des Wärmehaushalts der Bienen. In der natürlichen Situation im Baumstamm hätten sie viele Meter isolierendes Holz über dem Brutnest.

Nach der Wintersonnenwende am 22. Dezember beginnen die ersten Königinnen bereits wieder mit der Eilage. Sobald die Völker Brut haben, wird die Temperatur beim Brutnest wieder auf 35°C erhöht, was bei tiefen Aussentemperaturen zu Kondenswasser führt. Darum ziehe ich abschliessend bei den Hinterbehandlungskästen den Holzkeil um knapp eine Bienenbreite heraus.

Rückblick

Blicken wir auf die Bienensaison 2023 zurück, so wird uns der kalte und nasse Frühling in Erinnerung bleiben. In der Nordwestschweiz fiel die Frühjahrsernte buchstäblich ins Wasser. Bis gegen Ende April mussten unsere Völker meist im Stock bleiben, haben sich aber trotzdem gut entwickelt und fühlten sich sehr stark in der Enge der Beuten. Der Schwarmtrieb entwickelte sich früh und war in der vergangenen Saison ausserordentlich stark. Viele Jungvölker konnten Anfang Mai gebildet werden und entwickelten sich dank der gut begatteten Jungköniginnen hervorragend. Ich habe immer wieder gehört, dass Imker/-innen die Schwärme einfach ziehen liessen, da schon alle Beuten besetzt waren. Neben der traurigen Tatsache, dass Schwärme wegen der Varroamilbe keine langfristigen Überlebenschancen haben, hörte ich von ausgeprägter Räuberei. Die «wilden» Völker mussten doch unbedingt noch ihren Wintervorrat auffüllen und überfellen die schwächeren, aber gut gefütterten Völker in den Imkereien. Wie sich die Reinvasion der Varroamilben durch diese unbehandelten Schwarmvölker auf unsere Völker ausgewirkt hat, können wir wohl erst bei der Auswinterung im Frühjahr definitiv beurteilen.

Der Frühsommer brachte in unserer Region wieder einen schönen, dunklen Sommerhonig. Gebietsweise honigte es bis Mitte August. Der daraus entstandene Konflikt, abzuräumen und mitten in der Volltracht zu behandeln und auf viele Kilo Honig zu verzichten, oder die Massentracht bis zum Ende zu nutzen und die Gesundheit der Völker zu riskieren, besteht bei später Tracht. Das Wohl der Völker kommt aber immer zuerst, haben unsere Bienen uns doch im vergangenen Jahr mit schönen Erlebnissen, neuen Erfahrungen und Honig reich beschenkt.

Bis Mitte Oktober konnten unsere Bienen bei sommerlichen Temperaturen noch ausfliegen und viel Efeupollen eintragen. Viel Futter wurde bei diesem lebhaften Betrieb verbraucht. Werden die Futtervorräte trotzdem ausreichen?

Ausblick

Wer der Versuchung nicht widerstehen konnte, auch die letzten Kilo Honig abzuwarten und erst ab Mitte August abgeräumt hat, muss wohl mit Winterverlusten rechnen. Erste Völkerreservierungen gehen bei mir bereits im Dezember ein. Sei es, um neues Erbgut auf den Stand zu bringen, Zuchtvölker mit guten Eigenschaften anzuschaffen, die Imkerei zu vergrössern oder eben um die Winterverluste auszugleichen.

Im Oktober 2023 habe ich die erste Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) vor den Fluglöchern an meinem Stand beobachtet. Auf dem Nachbarstand konnte ein Imkerkollege eine Asiatische Hornisse einfangen, einschicken und definitiv bestätigen lassen. Diese neue Bedrohung für unsere Bienenvölker ist nun also auch bei uns angekommen. In der Novemberausgabe der SBZ haben die Hornissen-Scouts berichtet, mit wie viel ehrenamtlichem Aufwand Nester aufgespürt und vernichtet werden. Es ist ein bereits verlorener Kampf, da wir diese fremde Hornisse wohl nicht mehr ausrotten können und mit ihr leben müssen. Und doch ist es eine wichtige Aufgabe, möglichst viele Nester zu vernichten, um die Ausbreitung etwas zu bremsen und Zeit zu gewinnen. So können wir mehr über diese invasive Art lernen und später besser mit ihr umgehen.

Die Klimaveränderung hatte uns Imker/-innen in diesem Jahr gefordert und wird uns weiterhin fordern. Im Dezember 2022 war es warm, wie uns die blühende Hasel oder die stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*) auf den Fotos auf der folgenden Seite zeigen. Ein früheres Winterende, aber auch Kälterückschläge im Frühling sowie sehr heisse Temperaturen, wenn wir die erste Sommerbehandlung machen sollten, werden uns in Zukunft noch mehr beschäftigen.

Die persönlichen Ressourcen kennen

Der aufmerksame Leser hat sicherlich bei meinen Monatsbetrachtungen festgestellt, dass meine Betriebsweise nicht auf Effizienz ausgerichtet ist, sondern darauf, die Völker individuell optimal zu betreuen, was sich auf



die Gesundheit der Bienen positiv auswirkt. Im vergangenen Bienenjahr habe ich über hundert Völker betreut und damit meine Belastungsgrenze erfahren. Beim Ausblick auf die neue Bienensaison muss ich diese Erfahrung antizipieren und werde im Frühjahr sicher viele Völker verkaufen. Die Überprüfung der

persönlichen Ressourcen ist für uns Imker/-innen nach jeder Saison wichtig und muss für die Planung der nächsten Saison gemacht werden. Wir bleiben bei unserem Hobby, bis uns der Stockmeissel zu schwer wird. Irgendwann wird auch für mich das Thema der Nachfolgeplanung kommen. Schön finde ich das Beispiel einer Imkerin, die meinen Grundkurs besucht. Sie konnte im ersten Jahr noch zusammen mit dem Seniorimker arbeiten und übernimmt nun im zweiten Jahr den Stand vollständig. Es ist für den Seniorimker schön zu sehen, dass seine Bienenvölker weiterhin gut betreut werden, und ein etwas leichter Einstieg in die Imkerei für die Jungimkerin.



Fotos: Regina Meury

Oben: Eine Biene besucht eine Christrose (*Helleborus niger*) und **unten** der Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*).



Foto: Regina Meury

Blühender Hasel bereits am 30. Dezember 2022.

Dank

Im vergangenen Jahr durfte ich die professionelle Arbeit des Redaktionsteams erleben. Teamergebnisse sind immer die besten Ergebnisse und ich danke Sarah Grossenbacher für ihre fachlichen Inputs, Eva Sprecher für die Korrektur der Texte und Franz-Xaver Dillier für die Gestaltung der Beiträge.

Mit diesem Monatsbericht verabschiede ich mich nun auch von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Viele Rückmeldungen und Fragen haben mich im vergangenen Jahr erreicht und es war immer wieder schön, mit anderen Imkerinnen und Imkern über die verschiedenen Betriebsweisen zu fachsimpeln.

Ich wünsche Ihnen allen nun frohe Festtage, eine bienenvölkerverlustfreie Überwinterung und eine gute Imkersaison 2024 mit vielen schönen Erlebnissen mit unseren Bienen.

Arbeiten im Dezember

- Kontrollgänge auf dem Stand
- Winterbehandlung mit Oxalsäure
- Gemüllkontrolle
- Flugloch beobachten
- Planung des Völkerbestands für die nächste Saison



BGD-Merkblätter

(www.bienen.ch/merkblatt)

- 1.1. Varroabehandlungskonzept BGD
- 1.3.2 Träufelbehandlung
- 1.3.1 Sprühbehandlung mit Oxalsäurelösung
- 13.3. Verdampfen mit Varrox-Verdampfer
- 4.8.2 Gemüllkontrolle

Naturbau

Werden Bienenvölker auf mobilem Naturbau geführt, können sie das Brutnest nach ihren Bedürfnissen gestalten.

MARIANNE TSCHUY, APISERVICE/BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD), (marianne.tschuy@apiservice.ch)

Entscheidet man sich als Imker/-in für eine möglichst naturnahe Bienenhaltung und möchte man den Bienen Gelegenheit geben, die Rahmen zum grössten Teil selbstbestimmt und ihren Bedürfnissen angepasst zu bauen, sind gewisse Punkte in Betracht zu ziehen. Nachstehend werden diese detaillierter erläutert.

Mit Schwärmen arbeiten

Durften Sie auch schon beobachten, wie rasch und perfekt ein frisch eingeschlagener Schwarm Mittelwände ausbaut? Es scheint, als hätten die Bienen nur darauf gewartet,

endlich ein neues Nest zu bauen und geben sich voll dieser Aufgabe hin.

Möchte man Bienen auf Naturbau halten, ist es daher am einfachsten, mit natürlichen Schwärmen zu arbeiten. Nach dem Einfangen und der Kellerhaft werden diese auf Rahmen einlogiert, die anstelle von Mittelwänden nur mit Leitstreifen versehen sind (Foto unten).

Bei einem Gewicht von circa 1–1,2 kg benötigt ein Schwarm etwa sechs, bei rund 1,5 kg etwa sieben und bei ca. 2 kg etwa acht Rahmen mit Leitstreifen. Zu Beginn brechen solche Brut- und Futterwaben leicht, weshalb bei der Völkerdurchsicht Vorsicht geboten ist. Ein



Fotos: apiservice

Vorbereitung für den Naturbau: Der Draht sorgt für Stabilität, der Leitstreifen gibt die Richtung vor.



Entwicklung des Naturbaus im Mini Plus-Rähmchen.

horizontal oder vertikal angebrachter Draht sorgt für zusätzliche Stabilität des Wabenbaus. Die Wachsleitstreifen sollten 1 bis 4 cm hoch und gut mit flüssigem Wachs befestigt sein (möglichst aus eigener Produktion). Der Wabenbau wird nach zwei bis drei aufgezogenen Biengenerationen ebenso stabil wie der auf Mittelwänden und kann dann leicht bearbeitet werden.

Umstellung von konventioneller auf Naturbauimkerei

Möchte man von einer Mittelwand- auf eine Naturbauimkerei umstellen, ist der Frühling

respektive die Schwarmzeit (von der Löwenzahn- bis zur Apfel/Raps/Bergahorn-Blüte) der ideale Zeitpunkt dazu. Hierfür werden die Bienen eines Wirtschaftsvolkes in eine saubere Beute abgewischt, die Rahmen mit Leitstreifen enthält (Vorgehen wie beim Königinnenkunstschwarmverfahren, vergleiche Merkblatt 1.4.3.). Zu dieser Jahreszeit herrscht in gesunden, weiselrichtigen Bienenvölkern starker, natürlicher Bautrieb. Zudem ist das Trachtangebot bei guten Witterungsverhältnissen normalerweise gross. Solche Jungvölker bauen in der Regel weniger Drohnenzellen, da der Bedarf an Arbeiterinnen sehr gross ist.

Die herausgenommenen Brutwaben können als Sammelbrutableger zusammengeführt und kurz nach Beginn der Legetätigkeit der Königin ebenfalls durch Rahmen mit Leitstreifen ersetzt und schliesslich eingeschmolzen werden. Weitere Details hierzu sind im Merkblatt 1.4.4.1 enthalten.

Fütterung ist notwendig

Auch wenn die Wetterbedingungen ideal sind und reichlich Nahrung in der Umgebung des Bienenstandes vorhanden ist, sollen die Jungvölker nach dem Einlogieren unbedingt flüssig (Zucker/Wasser 1:1) gefüttert werden. Der Futterverbrauch bei der Bautätigkeit ist gross. Die Bienen dürfen unter keinen Umständen an Futtermangel leiden. Nicht nur die Baulust und -tätigkeit der Bienen käme zum Erliegen, sondern ihre Gesundheit und die Entwicklung des ganzen Volkes, speziell auch jene der Larven, würden Schaden nehmen. Wachs zu produzieren und Waben zu bauen beansprucht viel Energie. Es kann also durchaus sein, dass Völker auf Naturbau speziell im Frühling einen geringeren Honigertrag bringen. Hingegen darf mit grösserer Wachsproduktion gerechnet werden.

Wabenbau überwachen

Lässt man die Bienen den Wabenbau selbst gestalten, sollte dieser regelmässig überwacht werden. Querbau ist möglichst im Anfangsstadium zu korrigieren. Sind Brutwaben einmal durch Querbau direkt miteinander verbunden, können keine angemessenen Gesundheitskontrollen mehr durchgeführt werden. Wird dies trotzdem getan, müssen die Waben auseinandergerissen werden, was unweigerlich verheerende Folgen für das Brutnest hat. Deshalb empfiehlt es sich, bereits etwa eine Woche



Die Bienen in der Bautraube bei der Arbeit.

nach dem Einlogieren den Ausbau der Leitstreifen zu inspizieren. Der frische Wabenbau ist noch weich, allfälliger Querbau kann also dementsprechend leicht mit dem Stockmeissel zurechtgebogen werden. Entstehen am Rande des Brutnests komplette Drohnenwaben, können diese nach der Verdeckelung entnommen und eingeschmolzen werden.

Bis spätestens im August, also zum Zeitpunkt der Auffütterung, müssen alle Waben ausgebaut sein. So hat das Bienenvolk genügend Platz, um das Winterfutter einzulagern.

Mobile Waben

Bienenvölker können an schwerwiegenden Brutkrankheiten wie zum Beispiel Faul- und/oder Sauerbrut erkranken. Beide Krankheiten sind hoch ansteckend und können zwischen den Völkern eines Bienenstandes und auf Nachbarstände übertragen werden (siehe den BGD-Artikel «Übertragung von Krankheiten» in der SBZ 11/2023). Daher ist es wichtig und notwendig, das Brutnest für Routine- und amtliche Gesundheitskontrollen jederzeit öffnen und überprüfen zu können (Tierseuchenverordnung TSV, Art. 59). Mittels herausnehmbarer Rahmen lassen sich diese auch bei Völkern auf Naturbau einfach durchführen. >>

Nächste Online Live-Veranstaltungen

(www.bienen.ch/bgd-anlaesse)

Teilnahme ohne Anmeldung,
einfach auf Teilnahmelink klicken.

14.12.2023, 19 Uhr: Verbreitung von Krankheitserregern

11.01.2024, 19 Uhr: Imkern nach Betriebskonzept

08.02.2024, 19 Uhr: Gemüllkontrolle

Weitere Informationen

BGD-Hotline 0800 274 274,
Montag bis Freitag, 8:00–16:30 Uhr

Merkblätter

(www.bienen.ch/merkblatt)

- 4.4.3. Naturbau **(neu!)**
- 1.4.1. Drohnenschnitt
- 1.4.2. Kunstschwarm
- 1.4.3. Königinnenkunstschwarm
- 1.4.4.1. Sammelbrutableger
- 1.4.6. Natürliche Schwärme



BIENENGESUNDHEITSDIENST
SERVICE SANITAIRE APICOLE
SERVIZIO SANITARIO APISTICO

apiservice

Erfahrungen aus dem Gesundheitsprogramm

Seit diesem Jahr steht die Teilnahme am Gesundheitsprogramm allen interessierten Mitgliedern von Schweizer und Liechtensteiner Imkervereinen offen. Die Vorzüge des Programms werden von jenen, die mitmachen, sehr geschätzt.

ROBERT LERCH, APISERVICE GMBH/BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD), (robert.lerch@apiservice.ch)

Viele Imker/-innen sind wissbegierig und möchten ihre Erfahrungen mit Kollegen aus anderen Regionen austauschen. Das Gesundheitsprogramm des Bienengesundheitsdienstes (BGD) richtet sich an alle, die sich in Praxis und Theorie auf dem Laufenden halten und dadurch zur Gesundheit ihrer Völker beitragen möchten. Die regelmässigen Anlässe sind insbesondere für jene eine grosse Hilfe, welche den Grundkurs erst vor Kurzem abgeschlossen haben oder aus verschiedenen Gründen nicht regelmässig an den Höcks und vereinsinternen Anlässen teilnehmen. Den Imkerinnen und Imkern stehen jeweils verschiedene Methoden zur Auswahl. Gerade diese Tatsache ist nicht immer einfach. Muss man sich doch entscheiden, wann und wie etwas gemacht wird. Werden wichtige Tätigkeiten nicht oder zu spät erledigt, kann es ein Bienenvolk noch Monate später schwächen. An den monatlich stattfindenden Online-Treffen können Erfahrungen ausgetauscht und die eigene Praxis reflektiert werden. Dadurch

können Teilnehmende mit einem minimalen Zeitaufwand einen maximalen Nutzen zum Wohl ihrer Bienenvölker ziehen. Die Basis dafür bildet das im Vorfeld erarbeitete eigene Betriebskonzept.

Die Moderatoren stellen sicher, dass alle, die wollen, ihr Anliegen vortragen können. Mit dem geballten Wissen der gesamten Gruppe können sehr viele Situationen entschärft und Fragen beantwortet werden. Während des ganzen Jahres beobachten die Teilnehmer die Entwicklung der Bienen und ihres natürlichen Umfeldes. Dadurch werden mögliche Probleme frühzeitig erkannt und die nötigen Massnahmen können rechtzeitig in die imkerliche Arbeit integriert werden. Dies ist ein grosses Plus auf dem Weg zu einer bienengerechten Haltung.

Das Gesundheitsprogramm 2023 startete im Juni. Anna Tina Heuss (Teilnehmerin), Markus Knöpfli (Teilnehmer), Dominic Caso (Teilnehmer) und Stefan Jans (Moderator) teilen mit uns ihre Erfahrungen und Eindrücke.

Anna Tina Heuss



Teilnehmerin am Gesundheitsprogramm 2023, Imkerin mit eidgenössischem Fachausweis und Beraterin im Verein Rheinfelden.

Wie hast du diese Zeit erlebt?

«Mir hat der Erfahrungsaustausch mit den Teilnehmenden aus verschiedenen Regionen sehr gut gefallen. Durch die Online-Veranstaltungen können wir bequem von zu Hause mitmachen. Dadurch nehmen wir mit einem kleinen Zeitaufwand viel Interessantes mit.»

Was hat dir besonders gefallen?

«Die Treffen haben einen klaren Ablauf. Das Thema ist gesetzt und der Zeitrahmen auch. Der Austausch ist sehr angenehm. Obwohl wir uns nicht kannten, ist innerhalb kurzer Zeit ein vertrauensvolles Zusammenspiel entstanden. Die Moderatoren «schulmeistern» nicht. Sie nehmen die Teilnehmenden ernst, geben den Erfahrungen Raum und zeigen dennoch mit ihrem Fachwissen Chancen und Risiken auf. Dadurch landen die Diskussionen immer auf dem sicheren Boden. Das Betriebskonzept gilt als roter Faden

und die Merkblätter unterstützen in der Umsetzung. Am Schluss der Veranstaltung fassen wir das Besprochene kurz zusammen. So kann ich die für mich wichtigen Aussagen ordnen und direkt in meiner Imkerei umsetzen.»

Wem empfiehlst du das Gesundheitsprogramm?

«Ich empfehle das Gesundheitsprogramm eigentlich allen, sowohl Jungimkerinnen und -imkern als auch erfahrenen Imkerinnen und Imkern; denjenigen, die sich mit der Bienenhaltung vertieft auseinandersetzen wollen genauso, wie jenen, die ihr Wissen mit zeitgemässen Praktiken auffrischen möchten.»

Dominic Caso



Teilnehmer am Gesundheitsprogramm 2023,
Imker und Bieneninspektor, Cudrefin (VD).

Wie hast du die Zeit erlebt?

«Anlässlich der Online-Veranstaltungen konnten wir unsere Erfahrungen jeweils nach einer kurzen, zur Jahreszeit passenden Einführung austauschen. Ich kam zum Erkenntnis, dass nicht die Quantität wichtig ist, sondern die Qualität meiner Arbeit mit den Bienen. Aufgrund des im Vorfeld erstellten Betriebskonzepts habe ich meine Art der Imkerei von Grund auf geändert.»

Was konntest du für deine Imkertätigkeit mitnehmen?

«Ich realisierte im Verlauf unserer Zusammenkünfte, dass ich für meine Bienen viel zu wenig Zeit hatte. Durch die Grösse meiner Imkerei waren mir die Bedürfnisse der Bienen viel zu wenig bewusst. Ich arbeitete gewohnheitsmässig und versuchte vor allem, die vorhandene Zeit rationell einzusetzen. Die Freude an der Imkerei schwand und ein «Du musst schnell» war an der Tagesordnung. Diese Schlüsselerkenntnis hat dazu geführt,

dass ich die Anzahl meiner Völker so weit reduzierte, bis mir Zeit für jedes einzelne blieb. Wichtig für mich wurden Beobachtungen im und ums Volk und entsprechendes Handeln. Dies hat dazu geführt, dass ich nicht mehr alle Völker gleich bearbeite. Viel mehr kann ich mich jetzt auf jene konzentrieren, die meine Unterstützung benötigen. Meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass weniger oft mehr ist. So ganz nebenbei fand ich die Freude am Imkern wieder.»

Wem kannst du die Teilnahme am Gesundheitsprogramm empfehlen?

«Ich empfehle das Programm allen, welche ihre Zeit für die wunderbare Tätigkeit als Imker/-in besser nutzen wollen und jenen, denen es wichtig ist, die Bienen in ihrem Umfeld wahrzunehmen und gesunde Völker zu halten.»

Markus Knöpfli



Teilnehmer am Gesundheitsprogramm 2023,
Berater und Kursleiter im Verein Zentralwiggertal.

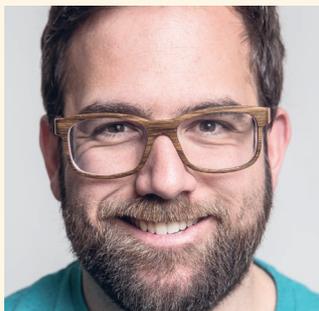
Was hat dir besonders entsprochen?

«Der Austausch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern war sehr gut. Als Berater konnte ich Fragen von Neuimkern sehr gut nachvollziehen. In der Imkerei liegen Erfolg oder Misserfolg oft nah beisammen. Eigene Erfahrungen können durch die offene und sachbezogene Diskussion kundgetan werden. Der Input aus der Gruppe hilft, die Arbeit mit den Völkern und die Umsetzung der im persönlichen Betriebskonzept gewählten Methoden zu verbessern.

Regelmässig erhalten wir SMS-Nachrichten. Sie erinnern in sehr kurzer Form, welche imkerlichen Arbeiten gerade anstehen. Ergänzt werden die Informationen oft durch den etwas ausführlicheren Newsletter des Bienengesundheitsdienstes, den alle Bienenhaltende kostenlos abonnieren können.

Als Betriebsberater war und ist es für mich wichtig, das Gesundheitsprogramm zu kennen und beurteilen zu können. Ich empfehle den Absolventen des Grundkurses, ihre imkerlichen Erfahrungen in diesem Rahmen zu vertiefen.»

Stefan Jans



BGD-Mitarbeiter und Moderator bei den Erfahrungsaustauschen (ERFA) beschreibt die Veranstaltungen wie folgt:

Insgesamt treffen wir uns in der Gruppe zehnmal online und einmal vor Ort. Die Termine sind Anfang des Jahres bekannt und im Login-Bereich zusammen mit dem entsprechenden Teams-Link ersichtlich. Ein paar Tage vor dem Anlass verschicken wir eine kurze Einladung mit dem geplanten Inhalt.

Wir starten online jeweils um 20 Uhr mit einem kurzen 20- bis 30-minütigen Inputreferat. Das Thema kann sich aus dem letzten ERFA entwickelt haben oder betrifft aktuelle Arbeiten in der Imkerei gemäss BGD-Betriebskonzept. Der Einbezug und der Austausch unter den Teilnehmenden sind sehr wichtig. So nutzen wir die restliche Stunde des Treffens zum Beantworten aktueller Fragen und zum Austausch über Aktualitäten. Reicht die Zeit nicht oder braucht ein Thema eine gewisse Einführung, kann es den Grundstein für das nächste Treffen bilden.

Die Treffen finden als Videokonferenz mit Microsoft Teams statt. Anlässlich der vorangehenden physischen Kick-off-Veranstaltungen an verschiedenen Orten der Schweiz wurden gemeinsame Verhaltensregeln definiert. Auf diese Weise laufen die Treffen nach meiner Erfahrung sehr respektvoll und konstruktiv ab. Eine Möglichkeit, sich ein zweites Mal vor Ort zu sehen, ist der jährlich stattfindende ERFA auf einem Bienenstand. Man lernt sich durch den regelmässigen Austausch gut kennen und schätzt die Erfahrungen und Meinungen der anderen.



Foto: apiservice

Der für den praktischen Erfahrungsaustausch besuchte Bienenstand.

Das BGD-Team steht allen Gesundheitsprogramm-Teilnehmenden zur Verfügung, um spezielle Situationen in den Völkern zu besprechen und in die Praxis umsetzbare Massnahmen zu erarbeiten.

Die Imker/-innen dokumentieren die Arbeiten während des Jahres online in der Selbstdeklaration.

Damit ist sichergestellt, dass nichts vergessen geht. Verpasse ich den optimalen Zeitpunkt einer wichtigen Arbeit auf dem Bienenstand, kann diese in den meisten Fällen nicht einfach nachgeholt werden. Allenfalls kann der Schaden im Volk noch begrenzt werden.

Mit dem eigenen Betriebskonzept und der Begleitung im Gesundheitsprogramm können wir unsere Völker ihrer Entwicklung und der Jahreszeit entsprechend unterstützen. Halten wir den Jahresplan ein, wird unsere vorbildliche Betriebsweise im Folgejahr mit der Anerkennungsplakette als zeitgemässe Bienenhaltung ausgezeichnet. Die erfolgreiche Programmteilnahme ist eine Freude für Imkerinnen und Imker und ist die beste Voraussetzung für einen Stand voller gesunder Bienen. »

Übersicht Ihres persönlichen Gesundheitsprogramms

Hier können Sie Ihre Selbstdeklaration bearbeiten und abgeschlossene Deklarationen einsehen. Sie finden Ihre nächsten ERFA-Termine, können Ihren Teilnehmer-Status einsehen und persönlichen Daten bearbeiten.

Teilnehmer-Status

●●●

Ihre Teilnahme ist bis am 31.12.2023 gültig. Ohne Kündigung bis am 31.12.2023 wird die Teilnahme automatisch um ein Jahr verlängert und in Rechnung gestellt.

[Meine Daten](#)

[Teilnahme kündigen](#)

Liste der nächsten Termine

23.09.2023	ERFA	10:00	auf Bienenstand, Liestal	Link
13.10.2023	ERFA	20:00		Link
15.11.2023	ERFA	20:00		Link
12.12.2023	ERFA	20:00		Link

Selbstdeklarationen

Jahr	Erledigungsvergrad in %	Status	
2023	<div style="width: 75%; background-color: #808000; height: 10px;"></div>	In Bearbeitung	Bearbeiten

Alle wichtigen Informationen stehen den Teilnehmenden jederzeit zur Verfügung.

Für das Gesundheitsprogramm 2024 können Sie sich noch bis am 31. Dezember 2023 anmelden unter: www.bienen.ch/gesundheitsprogramm. Weitere Informationen finden sich im Artikel «Mit dem Gesundheitsprogramm das eigene Wissen vertiefen und auffrischen» (SBZ 11/2023).

Honigwein selber herstellen

Honigwein ist in vielen Kulturen zu finden, bei uns ist Met vor allem mit den Römern und Germanen verbunden, die ihn als besonderes Getränk sahen, das Kraft, Mut und Gesundheit verlieh.

JOHANN FISCHER, STAATLICHER FACHBERATER FÜR BIENZUCHT IN SCHWABEN, INSTITUT FÜR BIENENKUNDE UND IMKEREI, BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR WEINBAU UND GARTENBAU, KAUFBEUREN, DEUTSCHLAND, (Johann.Fischer@lwg.bayern.de)

Die Herstellung von Traubenwein ist ca. 8000 Jahre alt, die von Bier ca. 6000 Jahre. Die Met-Herstellung dürfte mindestens ebenso lange schon praktiziert worden sein, auch wenn das älteste überlieferte schriftliche Metrezept erst 1350 in Würzburg verfasst wurde.

Met führte lange Zeit ein «Schattendasein» und erlebt erst in jüngster Zeit eine Renaissance. Allerdings ist Met für die Kunden nach

wie vor ein «Abenteuer». Es werden Honigweine angeboten, die extrem süß sind und eher die Kunden abschrecken. Auch die Imker/-innen haben leider ihren Anteil daran. Bei gärigem Honig kommt häufig der Gedanke auf, man könnte doch noch Met daraus machen! Aus schlechten Ausgangsprodukten kann jedoch kein hochwertiges Endprodukt entstehen.



Fotos: Johann Fischer

Als Gärgefäße eignen sich Glasballons, Kunststoffweinfässer oder Edelstahlweinfässer, jeweils mit Gärspund.



Met bietet eine sehr gute Möglichkeit, die Angebotspalette zu erweitern und Honige zu veredeln. Allerdings muss dem Verbraucher ein fehlerfreies, sauberes und harmonisches Produkt angeboten werden. Um dies zu erreichen, müssen neben qualitativ hochwertigen Ausgangsprodukten auch ein entsprechendes Fachwissen und Können vorliegen. Ein Rezept allein macht noch keinen Met. Daher macht es durchaus Sinn, vor allem bei grösseren Mengen, den eigenen Honig von einem professionellen Meterzeuger mit entsprechender Kellereitechnik und Kellereierfahrung in einen guten Met umarbeiten zu lassen. Da ist auch die Gewähr gegeben, dass die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden und das Produkt einwandfrei ist (mehr zu den gesetzlichen Grundlagen finden Sie im Kastentext). Es macht Freude, vor allem für den Eigengebrauch, Met selbst herzustellen. Die Produktion für den Eigengebrauch ermöglicht auch, mehr zu experimentieren.

Für die Meterstellung werden einige Gerätschaften benötigt:

- **Ein geeignetes Gärgefäss:** Zu Beginn sollte mit kleineren Mengen begonnen werden, um Erfahrungen zu sammeln. Hierzu eignen sich Glasballons, Kunststoffweinfässer (PE) oder auch Edelstahlgärbehälter. Kunststofffässer und Edelfstahlgefässe haben den Vorteil der leichten Reinigung. Sämtliche Materialien müssen lebensmittelecht sein.
- **Gärspund:** Der Gärbehälter wird mit einem Gärspund verschlossen. Dieser lässt aufgrund seiner Wasserfüllung das entstehende Kohlendioxid entweichen, verhindert aber ein Eindringen von Luft-sauerstoff. Gärspunde gibt es in Form gebogener Röhrchen oder als becherförmige Gäraufsätze.
- **Abziehschlauch:** Um den Honigwein aus dem Gärbehälter (Glasballon) zu bekommen, wird ein Abziehschlauch eingesetzt. Dies ist ein weicher lebensmittelechter Gummi- oder Polyäthylenschlauch, der Honigwein wird damit angesaugt und in ein tiefes, stehendes Gefäss laufen gelassen. Damit kann der Honigwein abgezogen werden, ohne den Hefesatz aufzuwirbeln. Bei Kunststoff- und Edelfstahlfässern erfolgt dies durch einen Ablaufhahn. Es gibt auch fertige «Weinhebersets» mit ausziehbarem PE-Rohr und Gummischlauch im Handel.
- **Einkochtopf:** Sowohl beim Ansatz als eventuell auch beim Abfüllen ist es sinnvoll, den Metansatz/Met zu erwärmen. Somit werden unerwünschte Wildhefen abgetötet bzw. eine Nachgärung unterbunden. Ein Einkochtopf mit Auslaufhahn ist hierzu gut geeignet. Auch entsprechende Tauchwärmer können verwendet werden.
- **Filter:** Um einen klaren Met zu bekommen, kann der Einsatz von Filtern notwendig werden. Für kleinere Mengen eignen sich Filter mit geringem Durchsatz. Meist sind hierbei nur zwei Filterplatten und eine kleine Pumpe, die den Met mit relativ geringem Druck durch die beiden Platten drückt, notwendig. Für etwas grössere Mengen gibt es spezielle Schichtenfilter mit verschiedenen Filterplatten und entsprechender Pumpenleistung. Im Profibereich werden spezielle Filterkerzen eingesetzt.
Neben der Filtertechnik kann auch mittels Schönungsmitteln auf physikalischem Weg ein klarer Met erzeugt werden.

Die Auswahl der Rohstoffe entscheidet über die spätere Qualität des Honigweins

- **Wasser:** Alte Rezepte sind häufig mit Regenwasser angegeben. Dies darf aus hygienischen Gründen auf keinen Fall verwendet werden. Es sollte normales Trinkwasser aus der Leitung genommen werden. Der Einfluss des Kalkgehalts auf das Endergebnis ist zu vernachlässigen.
- **Honig:** Grundsätzlich eignen sich alle Honigsorten für die Metbereitung. Aus wirtschaftlichen Überlegungen können vor allem Honigsorten, die auf dem Markt schlechter abzusetzen sind, als Met weiterverarbeitet werden. Auch Honige mit hohem Wassergehalt oder Melezitosehonige lassen sich noch zu Met verarbeiten. Bei Melezitosehonigen ist zu beachten, dass der Melezitoseanteil nicht vergärbar ist und somit nicht in Alkohol umgewandelt werden kann. Diese Honigweine haben dadurch immer eine höhere Restsüsse. Bereits gärrige Honige sind ungeeignet, das Endprodukt wird dadurch mangelhaft und nicht verkehrsfähig.
- **Hefe:** Für einen raschen Gärstart sind unbedingt geeignete Hefestämme zu verwenden. Für Honigwein sind nur Hefestämme, die mit einem hohen Zuckergehalt

zurecht kommen, geeignet (z. B. Typ Sherry). Aufgrund der einfacheren Handhabung und besseren Eignung sollten Trockenreinzuchthefen verwendet werden. Flüssighefen sind deutlich teurer und müssen mindestens 2–3 Tage vorher in einem Voransatz vermehrt werden. Im Fachhandel können konkrete Angaben zu den jeweiligen Hefesorten gemacht werden. Es lohnt sich dabei, verschiedene Hefesorten auszuprobieren, da diese einen deutlichen Einfluss auf den Geschmack und das Aroma des fertigen Honigweins haben.

- **Gewürze:** Gewürze kommen immer wieder zum Einsatz. Hierbei sollte beachtet werden, dass Gewürze das Aroma nur ergänzen und nicht dominieren sollen! Gewürze können vorher oder nachher zugegeben werden. Fingerspitzengefühl ist hierbei nötig! Alte Rezepte liefern hier oftmals Anregungen, welche Gewürze zum Einsatz kommen können.

Und so wird der Met produziert

Der oberste Grundsatz für die Honigweinbereitung liegt in der Sauberkeit und Hygiene. Überlieferte Rezepte sind daher nur nach entsprechender Anpassung an heutige Hygienevorgaben umsetzbar. Viele Honigweinrezepte aus dem Internet sind schlichtweg ungeeignet, um ein brauchbares Endprodukt zu erzielen.

Da die Produktion von Honigwein längere Zeit benötigt, sollte immer ein Metprotokoll erstellt werden, in dem die Mischungsverhältnisse, die Hefesorte und alle sonstigen Zutaten und Verfahren festgehalten werden. Nur dadurch können gelungene Metansätze wiederholt und ein gewisser Qualitätsstandard erreicht werden.

Met muss nicht immer süß schmecken. Er kann auch einen trockeneren Charakter haben. In Deutschland dürfen gemäss den Leitsätzen für weinähnliche und schaumweinähnliche Getränke für Honigwein auf einen Gewichtsanteil Honig höchstens zwei Gewichtsanteile Wasser zugegeben werden.

Bei einer Ansatzmenge von 100 Litern wären dies ca. 37 Kilo Honig (1 kg Honig hat ein Volumen von ca. 0,7 l) und 74 Liter Wasser. Bei vollständiger Vergärung kann dadurch ein Alkoholgehalt von ca. 15 Volumenprozent erreicht werden (je nach Zuckerzusammensetzung im Honig und dem Vermögen



Für den Ansatz der Trockenreinzuchtheefe eine kleine Menge Wasser oder Metansatz auf die richtige Temperatur bringen und dann die Trockenreinzuchtheefe einrühren.



Nach kurzer Zeit sieht man an der Schaumbildung, dass die getrocknete Hefe aufgequollen ist und zu arbeiten beginnt.



der Hefesorte). Dieser Honigwein wird eher als trockener Met eingeschätzt.

Bei einem Mischungsverhältnis von ca. 47 Kilo Honig und 67 Liter Wasser könnte theoretisch ein Alkoholgehalt von ca. 20 Volumenprozent erreicht werden. Die meisten Hefesorten erreichen jedoch diesen hohen Alkoholgehalt nicht, sodass der nicht vergorene Zuckeranteil als Restsüsse übrig bleibt. Der Honigwein wird dann eher als süss empfunden. Zwischen diesen beiden Mischungsverhältnissen bewegt sich der Grossteil der als angenehm empfundenen Ansätze. Honigweine mit noch höherem Honiganteil werden dagegen meist als unangenehm süss beurteilt.

- **Schritt 1:** Der Honig wird mit etwas Wasser vermischt und auf mindestens 78 °C erhitzt. Dabei werden eventuell vorhandene Fremdhefen abgetötet. Ein stundenlanges Kochen ist dabei nicht notwendig. Anschliessend wird mit kaltem Trinkwasser auf die gesamte Ansatzmenge aufgefüllt. Den Gärbehälter maximal zu 4/5 füllen,

damit eine eventuelle Schaumbildung während der Gärung möglich ist.

- **Schritt 2:** Die Hefenährsalze werden dem Ansatz hinzugegeben, ca. 20–30 g pro 100 Liter. Die Hefenährsalze in etwas warmem Wasser auflösen und in den Ansatz gut einrühren.
- **Schritt 3:** Zugabe einer gärkräftigen Reinzuchtheffe. Der Metansatz muss auf ca. 25 °C abgekühlt sein. Flüssighefen müssen 2–3 Tage vorher bereits angesetzt werden, Trockenreinzuchtheffen löst man gemäss Gebrauchsanleitung in einer kleinen Menge Metansatz bei ca. 34–38 °C auf und lässt sie ca. 30 min quellen. Dann wird die Hefe dem Metansatz zugegeben und umgerührt. Der Gärbehälter wird mit dem Gärspund verschlossen und der Ansatz bei 20–25 °C aufgestellt.
- **Schritt 4:** Sobald die Hauptgärung am Auslaufen ist, wird der Met das erste Mal von der Hefe gezogen. Den Bodensatz aus abgestorbenen Hefezellen dabei nicht mit abziehen. Dieser Bodensatz kann durch Zersetzungsprozesse den Geschmack des Mets ungünstig beeinflussen. Eventuell kann ein weiteres Abziehen von der Hefe nach einigen Wochen notwendig werden. Der Met sollte nach Beendigung der Hauptgärung kühler gelagert werden (10–12 °C). Je nach Honiganteil und Gärbedingungen ist die Hauptgärung meist nach 2–4 Wochen am Auslaufen, die Nachgärung kann dagegen noch einige Monate andauern. Je höher der Honiganteil im Metansatz ist, desto länger dauert die Nachgärungsphase.
- **Schritt 5 (optional):** Nach dem ersten Abziehen kann der Metansatz mit Kaliumpyrosulfit geschwefelt werden. Die Schwefelung verhindert eine Oxidation des Mets und bindet den Sauerstoff im Honigwein. Somit wird die Lebensgrundlage für schädliche Mikroorganismen entzogen, der Met wird stabiler. Daher ist eine Schwefelung vor allem für den Einsteiger in der Metherstellung zu empfehlen. Eine Schwefelung muss später bei der Kennzeichnung des Produktes angegeben werden.
- **Schritt 6 (optional):** Trockene Mete können nun durch Zugabe von aromatischen Honigsorten aufgesüsst werden. Unbedingt vorher Versuche mit kleineren Mengen machen. Nach dem Aufsüssen sollte eine Erwärmung des Mets auf mindestens



Die benötigte Menge an Hefenährsalz wird mit wenig Wasser aufgelöst und in den Ansatz gerührt.



Nach der Hauptgärung den Met zum ersten Mal von der Hefe abziehen. Mittels Schlauch wird der Met angesaugt und in ein tiefer stehendes Fass mittels Schwerkraft umgezogen.

55°C erfolgen, um eine Nachgärung zu unterbinden.

Die Zugabe von Gewürzen kann nun ebenfalls erfolgen. Werden die Gewürze erst nach der Gärung hinzugegeben, können die benötigte Menge und der damit verbundene Geschmack im Vorversuch getestet werden. Gewürze können in Form von Auszügen oder Essenzen hinzugefügt werden. Auch können die Gewürze direkt beziehungsweise in einem Leinensäckchen in den Met gehängt werden. Sobald der gewünschte Geschmack erreicht ist, wird das Gewürzsäckchen entfernt.

- **Schritt 7:** Klärung des Mets. Nun gibt es die Möglichkeit, mittels Filter (grob und fein) den Met zu klären. Ausserdem kann Met mittels Schönungsmitteln auf physikalischem Weg sehr gut geklärt werden. Zur Trubbeseitigung wird eine Kombination von Kieselsol und Gelatine verwendet, zur Eiweissbeseitigung wird Bentonit verwendet. Auch hier müssen unbedingt Vorversuche durchgeführt werden, um ein optimales Ergebnis zu erzielen. Eine detaillierte Beschreibung der Verfahren

würde jedoch den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Vor allem bei Eigenverbrauch ist es nicht zwingend notwendig, einen absolut klaren Met zu bekommen. Hier sehe ich auch gewisse Parallelen beim Bier: Während früher Bier überwiegend geklärt wurde, sind mittlerweile viele Sorten mit dem Zusatz «naturtrüb» im Handel.

- **Schritt 8:** Flaschenfüllung des Mets. Bei Met mit höherem Alkoholgehalt kann eine einfache kalte Flaschenfüllung vorgenommen werden. Bei Met mit niedrigem Alkoholgehalt sollte unbedingt eine Warmfüllung (mindestens 55°C) vorgenommen werden. Sonst besteht die Gefahr der Nachgärung in der Flasche. Über den sogenannten «Fensterbanktest» kann dies vorab geprüft werden. Hierzu wird eine Flasche Met ca. zwei Wochen auf eine warme Fensterbank gestellt. Zeigen sich hier keine Anzeichen einer Nachgärung, ist der Met in der Regel stabil.

Der Alkoholgehalt kann nur im Labor ermittelt werden. Die im Handel erhältlichen Gerätschaften zur einfachen

Metproduktion in der Schweiz

Laut dem Zofinger Metsieder Alexander Eckert ist Honigwein in der Schweiz immer noch unbekannt und mit zahlreichen Vorurteilen behaftet. Als Hauptgrund dafür sieht er den billigen «Industriemet», der nach der Gärung mit anderen Zuckern nachgesüsst wird. «Met sollte aber nach Honig schmecken und nicht einfach nur süss sein. Was die Diversität angeht, hat er ein deutlich komplexeres Spektrum als ein Wein», erklärt Eckert. Und so entstehen bei ihm verschiedene Metsorten, vom Feinharzigen, Wärmenden bis zum Süssen mit einer Vanille-Eichennote. Eckert produziert nun schon seit zehn Jahren hauptberuflich Met und ist auch Präsident der Europäischen Metsieder Vereinigung (EMMA), mit dem Ziel den Austausch unter den Metproduzenten zu fördern. Auch ein gemeinsames Qualitätslabel ist in Planung, welches der Kundschaft als Orientierung dient und den echten Met aus Honig zertifiziert.

Auch wenn Met aktuell noch ein Schattendasein führt, so kann Eckert doch beobachten, dass sich – wenn auch nur sehr langsam – die Bekanntheit etwas steigert. Vor allem unter Naturweinliebhabern oder im Craft Beer Metier findet er ein offenes Publikum, das seine Kreationen schätzt.

Wie können Schweizer Imker/-innen Honigwein verkaufen und welche rechtlichen Grundlagen gelten hier? Met läuft unter Wein und muss mindestens einen Alkoholgehalt von sieben Volumenprozent aufweisen. Auf der Etikette ist die Sachbezeichnung «Met» aufzuführen, die Mengenangabe, Losnummer, Name und Adresse des Produzenten, das Produktionsland (falls nicht aus der Adresse ersichtlich), der Alkoholgehalt, Hinweise zu gentechnisch veränderten Organismen (falls verwendet), Schwefeldioxid (falls über 10 mg pro Liter verwendet wurde), und eine Auflistung von Zutaten, die allergische Reaktionen hervorrufen könnten und nicht aus der Sachbezeichnung ersichtlich sind. Eine vollständige Zutatenliste ist bei traditionellem Met nicht nötig, da die Sachbezeichnung bereits impliziert, dass Wasser, Honig und Hefe verwendet wurden. Beim Verkauf



Alexander Eckert, Metsieder aus Zofingen.

muss zwingend der Jugendschutz beachtet werden. Met darf somit nicht an unter 16-Jährige verkauft werden. Je nach Kanton oder Gemeinde sollte auch zwingend ein Alkoholpatent gelöst werden. Bei einem Alkoholgehalt von über 15% ist man steuerpflichtig und muss dies somit der Alkoholverwaltung anmelden. Nehmen Sie vor dem Verkauf am besten mit den zuständigen Behörden in Ihrem Kanton Kontakt auf, um sicherzustellen, dass alles korrekt ist.

Tipps für die eigene Produktion

«Mit schlechtem Honig kann man keinen guten Met machen», meint Eckert. Weiter empfiehlt er, die eigene Produktion nicht nur von Freunden und Verwandten testen zu lassen, sondern auch von einer Fachperson, die eine ehrliche und professionelle Rückmeldung gibt.

Sarah Grossenbacher, Schweizerische Bienen-Zeitung, (sarah.grossenbacher@bienenschweiz.ch)

Alkoholbestimmung (zum Beispiel Vinometer; Alkoholspindel etc.) sind für Honigweine aufgrund des wesentlich höheren Restzuckergehaltes nicht geeignet.

- **Schritt 9:** Verkosten und Etikettieren. Nur ein hochwertiger Met findet seine Liebhaber. Met mit Fehlern darf auf keinen Fall verkauft werden. Fehler können zum Beispiel durch Milchsäurebakterien, Essigsäurebakterien etc. sowie durch Verunreinigungen und Luftzutritt entstehen. Fehlerhafte Mete wegschütten! Daher

sollte zu Beginn der Metproduktion mit kleineren Mengen Erfahrungen gesammelt werden.

Entspricht der Met den strengen Anforderungen, sollte er auch optisch ansprechend aufbereitet und präsentiert werden. Neben einer ansprechenden Flasche muss die Etikette auch die gesetzlich geforderten Angaben (siehe Kastentext) enthalten. Soll der Honigwein im größeren Umfang vermarktet werden, sind unbedingt die entsprechenden rechtlichen und steuerlichen Regeln zu beachten. ✕

Königskerzen: Viersternhotels für die Insektenwelt

Während die Honigbienen gut versorgt in ihren Stöcken ausharren, müssen sich viele Wildbestäuber mit bescheideneren Winterquartieren zufriedengeben. Besonders beliebt sind dabei die Königskerzen, die bereits im Sommerhalbjahr zahlreichen Insekten als Lebensraum dienen.

DANIEL BALLMER, VEREIN FLORETIA (daniel@floretia.ch)

Zur Gattung der Königskerzen (*Verbascum*) gehören einige der grössten und auffälligsten krautigen Pflanzen der Schweiz. Ob nun eine riesige Blattrosette wie ein verrirter, pelziger, überdimensionierter Salatkopf aus einer Mauerritze wächst, oder ob auf einer unscheinbaren Kiesfläche innert kurzer Zeit zwei Meter hohe, goldgelbe Blütenkerzen empor-schiessen – die Grösse und Wuchskraft der Königskerzen beeindruckt immer wieder von Neuem. Diese Faszination, die sie auf uns ausüben, verbunden mit ihrer hervorragenden Fähigkeit, schnell neue Standorte zu besiedeln, ist auch der Grund, weshalb Königskerzen im Gegensatz zu vielen anderen Pionierpflanzen immer noch recht häufig anzutreffen sind. Auch viele Menschen, die sonst gründlich jäten, lassen oft eine, zwei Königskerzen stehen und freuen sich über ihre imposante Blütenpracht.

Noch beliebter als bei uns Menschen sind Königskerzen bei der Insektenwelt. Dies zeigt sich besonders im Winter, wenn alle Teile der Pflanze als Winterquartier genutzt werden. Die winzigen, blau schillernden Keulhornbienen (*Ceratina*), von denen nördlich der Alpen zwei und im Tessin sogar fünf verschiedene Arten vorkommen, nagen ihre Nisthöhlen ins Mark von abgebrochenen oder gekappten Königskerzenstängeln. Intakte Stängel nutzen sie nicht – was recht schlau ist, denn diese knicken meist im Winter unter der Schneelast ab und fallen zu Boden, wo sie schnell verfaulen oder verpilzen. Auch einige Masken- (*Hylaeus*), Blattschneider- (*Megachile*)

und Mauerbienenarten (*Osmia*, *Hoplitis*) und deren Brutparasiten sowie mehrere Grabwespen (Spheciformes) nutzen abgeschnittene Königskerzenstängel als Nistplatz. Die Kleine Holzbiene (*Xylocopa iris*), die bis vor



Foto: Daniel Ballmer

Die Schwarze Königskerze (*Verbascum nigrum*) ist mehrjährig und relativ konkurrenzstark. So lässt sie sich gut auch in Beete mit anderen mehrjährigen Stauden pflanzen, sogar direkt neben Sträuchern.



Fotos: Daniel Ballmer



Links: Wenn die gelben Blütenstände im Morgenlicht leuchten, wird offensichtlich, warum diese Pflanzen «Kerzen» genannt werden. **Rechts:** Königskerzen wirken in ihrer Hochsaison oft wie Blütenfontänen in der Landschaft. Hier die südosteuropäische Pracht-Königskerze (*Verbascum speciosum*) auf einer Eichenwaldlichtung im Kosovo. Die Stängel der Pracht-Königskerze sind so leicht und stabil, dass sie früher aktiv angebaut, getrocknet und zu Spazierstöcken verarbeitet wurden.

Kurzem nur in der Südschweiz vorkam und sich neuerdings dem Jura entlang nach Norden ausbreitet, löst das Problem mit dem Schnee gleich selbst. Sie nagt ungefähr auf Kniehöhe ein Loch in die dicksten Stängel, legt ein paar Brutzellen an und fällt den Stängel anschliessend oberhalb des Nests. Die Kiefer der gefährdeten Dreizahn-Mauerbiene (*Hoplitis tridentata*) sind ebenfalls stark genug, um ein seitliches Loch in den Stängel zu nagen, aber nicht, um den Stängel zu kürzen. Deshalb bevorzugt diese Art ebenfalls bereits gekürzte Stängel.

Alle diese Stängelbewohner lassen sich auch im Garten fördern. Entweder, indem verblühte Königskerzen entweder knie- bis hüft- hoch abgeschnitten und stehen gelassen werden. Oder noch besser, indem sie in 20–40 cm lange Stücke geschnitten, gebündelt und senk-

recht an einem trockenen Ort aufgehängt werden. Zum Beispiel an einem Zaunpfahl, mit etwas Abstand zum Boden. Eine hübsche Variante ist auch die «Wildbienen-Rakete»: Etwa ein Dutzend Stängelstücke werden mit Draht rund um einen längeren Stock befestigt, und der Stock wird wie ein Stück Feuerwerk in die Erde gesteckt. Wer nicht genug verblühte Königskerzen findet, kann sich auch mit dicken Markstängeln von Brombeeren (*Rubus*), hohen Disteln (*Onopordum*, *Silybum*, *Carduus*) oder Malven (*Lavatera*, *Alcea*) behelfen.

Nicht nur die mit Mark ausgepolsterten Stängel der Königskerze sind ein willkommener Schutz gegen den Frost. Mehrere Wollbienenarten (*Anthidium*, besonders *A. oblongatum*) schaben im Sommer und Herbst die Pflanzenwolle von den pelzigen Königskerzen-Blättern ab und bauen daraus in Spalten und Hohlräumen



Fotos: Sarah Grossenbacher



Foto: Sarah Grossenbacher



Foto: Franz-Xaver Dillier

Oben links: Eine Blattschneiderbiene (*Megachile* sp.). **Oben rechts:** Eine Maskenbiene (*Hylaeus* sp.). **Unten links:** Eine Wollbiene (*Anthidium*) auf Blüten der Echten Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*) neben Samenständen des Schabenkrauts (*Verbascum blattaria*). **Unten rechts:** Eine Feldwespe (*Polistes* sp.) sucht an einer Königskerze nach kleinen Insekten.

ihre Nester. Aber mit Abstand die meisten Kleintiere, die die Königskerzen als Winterquartier nutzen, verkriechen sich unter den ausladenden, wintergrünen Blattrosetten oder in den engen Hohlräumen zwischen den Blättern. Ein bunter Mix aus Wanzen, Käfern, Spinnen und Asseln versammelt sich im Winter unter Königskerzen, zusammen mit diversen Insekteneiern und -puppen. Wer diese Fauna sehen will, sollte dafür einen frostfreien Tag im Spätherbst nutzen und die Blätter vorsichtig anheben, damit die Tiere auch nach dem Beobachten nicht erfrieren.

Mindestens ebenso vielfältig ist das Leben, das sich im Sommerhalbjahr auf Königskerzen abspielt. Die Bestäuber der hohen Blütenstände, die zwischen Juni und September erblühen, sind vor allem Honigbienen und Hummeln, aber auch einige unspezialisierte

Wildbienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge. Zahlreiche Blattkäfer, Rüsselkäfer und Nachtfalterraupen fressen sich durch die saftigen Blätter und Knospen. Unter ihnen auch die bunten Raupen der Königskerzen-Mönche (Gattungen *Cucullia* und *Shargacucullia*), von denen einige nur auf eine bestimmte Königskerzenart spezialisiert sind. Die Kleinblütige Königskerze (*Verbascum thapsus*) dient zudem einem Tagfalter als Raupennahrung – dem Roten Scheckenfalter (*Melitaea didyma*). Diese Art lässt sich im Wallis, an einigen Stellen im Jura und in den trockeneren Bündner Tälern auch im Garten fördern. An den meisten anderen Orten ist sie wegen der Zerstörung der Magerwiesen mittlerweile leider ausgestorben oder nur noch in grösseren Naturschutzgebieten anzutreffen. Die ausgewachsenen Schmetterlinge versammeln sich besonders gerne auf



Foto: Daniel Ballmer

Der Rote Scheckenfalter (*Melitaea didyma*) legt als einziger heimischer Tagfalter seine Eier regelmässig an Königskerzen ab. Diese Art, hier an einem Feld-Thymian (*Thymus pulegioides*), kann nur in Landschaften mit einem dichten Mosaik an Trockenstandorten langfristig überleben; vielerorts ist sie bereits ausgestorben.



Foto: Daniel Ballmer

Nur wenige Stauden präsentieren ein derart reiches Blütenangebot, wie es die Königskerzen im Hochsommer tun.

den Blüten von Thymian (*Thymus*) und Dost (*Origanum*).

Die Vielfalt der Bestäuber und Pflanzenfresser auf Königskerzen lockt eine ganze Nahrungskette an. Ameisenstrassen ziehen sich die hohen Stängel hoch, Feldwespen (*Polistes*) patrouillieren zwischen den Blütenständen und auch zahlreiche Vögel und Fledermäuse besuchen Königskerzen gerne als Restaurant. Kohlmeisen (*Parus major*) nehmen die Blütenstände manchmal regelrecht auseinander, wenn sie darin Käferlarven vermuten. Wo keine Sträucher in der Nähe sind, sitzen Kleinvögel wie die Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) und der Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) oft auch auf Königskerzen, um rundherum nach Insekten zu jagen.

Königskerzen im Garten – ein kurzes Vergnügen?

Je nachdem, wo Ihr Garten liegt und wie er gestaltet ist, müssen Sie Königskerzen gar nicht aktiv ausbringen. Es genügt, sie einfach zuzulassen, wenn sie sich unvermeidlich bei Ihnen einstellen. Ansonsten lassen sich Königskerzen auch gut ansäen oder anpflanzen. Die meisten Arten mögen trockene bis frische, durchlässige Böden an sonnigen Orten.

Begleitflora für kurz- und langlebige Königskerzen

Kurzlebige Königskerzen lassen sich gut mit ebenfalls kurzlebigen oder mit niedrig wachsenden und eher konkurrenzschwachen Pflanzen kombinieren. Folgende Arten gefallen der Wildbienenfauna ganz besonders:

- Disteln (*Carduus*, *Onopordum*, *Silybum*, *Echinops*), fördern unter anderem die Distel-Wollbiene (*Anthidium nanum*)
- Feld-Thymiane (*Thymus pulegioides*, *T. praecox*), Nektarquellen für zahlreiche Wildbienen und Schmetterlinge, unter anderem für den Roten Scheckenfalter (*Melitaea didyma*)
- Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*) und Gewöhnliche Felsen-Fetthenne (*Sedum rupestre*), Pollenquellen für die Spalten-Wollbiene (*Anthidium oblongatum*)
- Echte Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*)
- Wilde Möhre (*Daucus carota*)
- Reseden (*Reseda lutea*, *R. luteola*)
- Rapunzel-Glockenblume (*Campanula rapunculus*)
- Weissler und Echter Honigklee (*Melilotus albus*, *M. officinalis*)
- Stoebe-Flockenblume (*Centaurea stoebe*) in der Nordschweiz, Walliser Flockenblume (*C. valesiaca*) im Wallis
- Saflor oder Färberdistel (*Carthamus lanatus*)
- Als Frühblüher dazwischen: Acker-Taubnessel (*Lamium purpureum*) und Traubenhyazinthen (*Muscari*)

Langlebige Königskerzen fügen sich gut in ein artenreiches, leicht trockenes und gerne etwas mageres Wildbienenbeet ein, das unter anderem

aus folgenden Pflanzen bestehen könnte:

- Echter Dost und Garten-Majoran (*Origanum vulgare*, *O. majorana*)
- Saat-Espartette (*Onobrychis viciifolia*)
- Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*)
- Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*)
- Weidenblättriges Rindsauge (*Buphthalmum salicifolium*)
- Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*)
- Glockenblumen (*Campanula persicifolia*, *C. rapunculoides*)
- Mehrjährige Malven (*Malva moschata*, *M. alcea*)
- Strauchkronwicke (*Hippocrepis emerus*)
- Zieste und Betonien (*Stachys recta*, *S. byzantina*, *S. officinalis*)
- Ähriger Ehrenpreis (*Pseudolysimachion spicatum*)
- Echter Lavendel (*Lavandula angustifolia*)
- Blutroter Storchschnabel (*Geranium sanguineum*)

Mehr Wildpflanzen für jeden Schweizer Garten oder Balkon finden Sie auch auf der Gratis-Webplattform www.floretia.ch. Geben Sie ein paar einfache Angaben zum Standort ein und wählen Sie einige Pflanzen aus. Sie erhalten innert Sekunden eine bebilderte Pflanzenliste und punktgenaue Angaben, bei welchen Gärtnereien Sie diese Pflanzen beziehen können.

Wenn Sie sich ein etwas breiteres, systematisches Wissen über die Förderung von Wildbienen im Garten erarbeiten möchten, helfen die Bienen-schutz-Kurse von BienenSchweiz. Alles Wichtige dazu finden Sie unter: bienen.ch > Aktiv werden > Kurse Bienen-schutz.

Die einheimischen, gelb blühenden Arten Grossblütige (*Verbascum densiflorum*), Kleinblütige (*V. thapsus*) und Lampen-Königskerze (*V. lychnitis*) können dort, wo es ihnen gefällt, gut anderthalb bis zwei Meter hoch wachsen. Das ebenfalls heimische und gelbe Schabenkraut (*V. blattaria*) und die südosteuropäische, wegen ihrer farbenfrohen Blüten oft angepflanzte Violette Königskerze (*V. phoeniceum*) bleiben kleiner und graziler. Dies macht sie zu einfacheren Gartenpflanzen, aber auch zu schlechteren Nistplätzen für Wildbienen. Alle fünf Arten verbindet ihre Kurzlebigkeit: Nach ein, zwei Jahren als Blattrosette blühen sie eine einzige Saison und sterben danach ab. Wer sie langfristig im Garten behalten möchte, muss sie entweder immer wieder von Neuem ausbringen oder beim Jäten jeweils ein paar

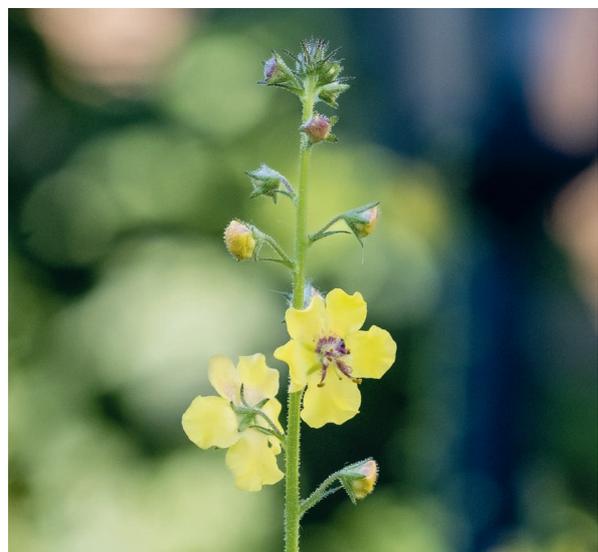


Foto: Sarah Grossenbacher

Das Schabenkraut (*V. blattaria*) wurde früher zum Vertreiben von Schaben verwendet.



Foto: Sarah Grossenbacher



Buntbrache mit Königskerzen.

Fotos: Sarah Grossenbacher



Links: Die Dunkle Königskerze (*V. nigrum*) ist eine mehrjährige Art.
Rechts: Die Königskerzenstängelstücke werden, mit Draht rund um einen längeren Stock befestigt, zur «Wildbienen-Rakete».

Blattrosetten auslassen. Letzteres funktioniert vor allem an Orten mit mageren Böden, wo die lichtbedürftigen Keimlinge nicht gleich von konkurrenzstärkeren Pflanzen verdrängt

werden. Ideale Orte im Garten, an denen man sich mit wenig Pflegemassnahmen jahrelang über Königskerzen freuen kann, sind Magerbeete, Wegränder, Mauerkronen und -spalten, bewachsene Kieswege und -plätze oder auch sehr magere und trockene Wiesen.

Zum Glück gibt es mit der Dunklen Königskerze (*V. nigrum*) und ihrer nur im Südtessin vorkommenden Schwesterart, Chaix' Königskerze (*V. chaixii*), auch zwei mehrjährige Arten. Diese können sich in klassischen Blumenbeeten deutlich besser durchsetzen als ihre kurzlebigen Verwandten, weshalb sie im Gartenbau oft und gerne verwendet werden. Die Dunkle Königskerze ist zudem recht tolerant gegenüber Schatten oder Wurzeldruck, sodass sie sich auch entlang von Hecken oder an schwierigen trocken-schattigen Stellen einsetzen lässt.

Wer spezialisierte Königskerzen-Mönche oder den Roten Scheckenfalter fördern möchte, sollte die Kleinblütige Königskerze plus einen möglichst artenreichen Mix der anderen heimischen Königskerzen anpflanzen. Schlussendlich ist aber sekundär, welche Arten Sie sich in den Garten holen – die Biodiversität fördern alle. Umso mehr, wenn ihre Stängel ein zweites Leben als Nisthilfe führen dürfen. >>

Hummelspiel

Säugetiere spielen, Vögel spielen, aber Insekten? Das hatte sich bisher noch niemand gefragt. Eine finnisch-britische Studie zeigt: Wenn Hummeln frei haben, spielen sie gern.

AGNES PRZEWOZNY, BERLIN (DEUTSCHLAND), (gruenes.lektorat@posteo.de)

Hunde auf Skateboards und tanzende Kakadus – Spiele von Säugetieren und Vögeln sind ein schöner und dankbarer Forschungsgegenstand. Bei Insekten hatte bisher noch niemand ernsthaft untersucht, ob sie vielleicht spielen, man traute es ihnen einfach nicht zu. Immerhin gab es einige verstreute Berichte über spielerische Kämpfe unter jungen Wespen und Ameisen.

Wenn Tiere spielen, gilt dies als ein Zeichen für ihr Empfindungsvermögen. Nach Tintenfischen und Hummern wurden nun auch Insekten in den erlauchten Kreis der fühlenden Wesen aufgenommen. Nicht, dass diese Tiere erst seit kurzem Gefühle entwickelt hätten, aber belastbare wissenschaftliche Belege wurden erst in den letzten Jahren erbracht. Einen wichtigen Anteil daran hat Lars Chittka, Professor an der Queen Mary University in London und Autor des Buchs *The Mind of a Bee* (dt. *Im Cockpit der Biene*).¹ Er forscht seit Langem auf den Gebieten der Entomologie, Evolutionsbiologie, Kognition, sensorischen Ökologie und Verhaltensbiologie. Mit seinem Forscherteam wertete er systematisch die wissenschaftliche Literatur auf Hinweise für das Schmerzempfinden von Insekten aus und fand: Erwachsene Fliegen, Mücken, Schaben und Termiten, Bienen, Wespen und Ameisen können sehr wahrscheinlich Schmerz empfinden. Warum also sollten Insekten nicht genauso positive Emotionen haben? Also zum Beispiel Freude am Spiel?

Auf die konkrete Idee, sich mit dieser Frage zu befassen, kamen die Forschenden bei einem ihrer vorherigen Versuche, bei dem sie beobachtet hatten, dass man Hummeln beibringen kann Holzperlen zu rollen, um an Futter zu gelangen. «Wir hatten über die Jahre

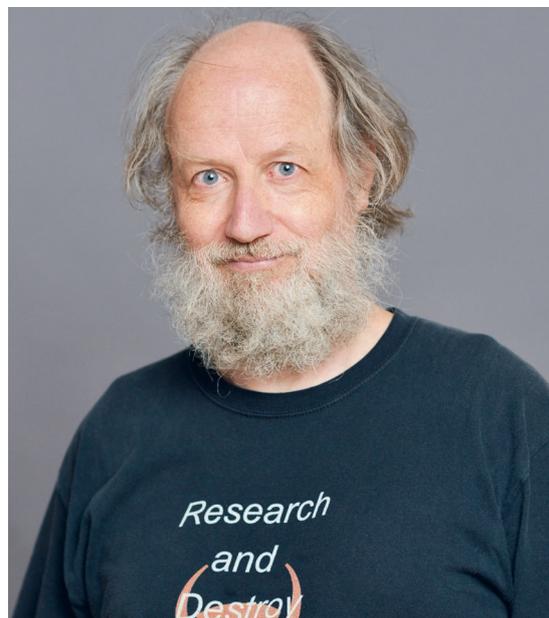
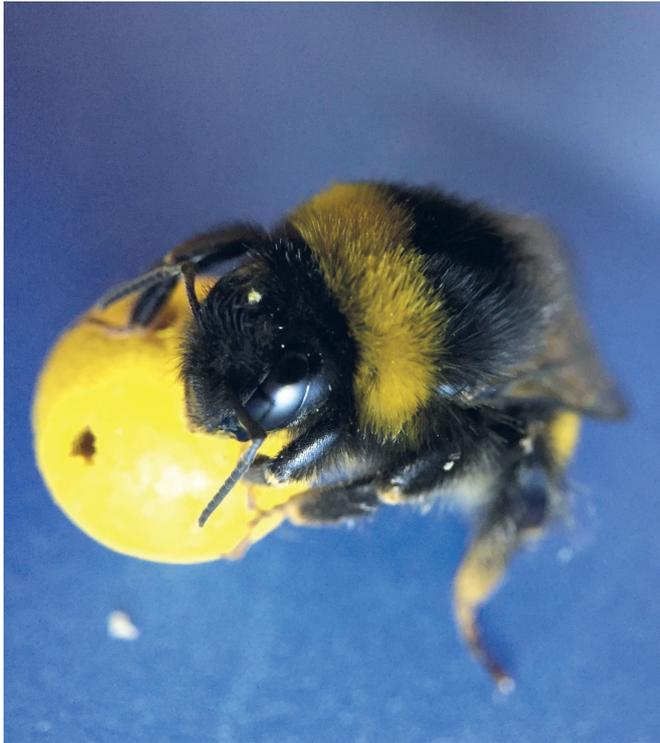


Foto: Markus Scholz/Leopoldina

Der Verhaltensbiologe Lars Chittka leistete Pionierarbeit in Sachen Insektenbewusstsein.

mehrere Versuche gemacht, bei denen Hummeln lernen mussten, Bälle in bestimmte Positionen zu bugsieren, um an Zuckerwasser zu gelangen. Dabei haben wir beobachtet, dass es Hummeln gibt, die mit den Bällen herumrollen, ohne dass es irgendeine Zuckerwasserbelohnung gibt», berichtet Lars Chittka. Samadi Galpayage, Doktorandin in Lars Chittkas Labor und Erstautorin der Studie, interessierte, ob dieses Verhalten an sich etwas Belohnendes für die Hummeln ist oder als Spiel eingestuft werden kann. «Das könnte uns mehr darüber sagen, ob Insekten fühlen», so Galpayage.

In der Verhaltensforschung unterscheidet man Sozial-, Bewegungs- und Objektspiel, die



Ballrollen: Die Hummel stellt sich auf die Hinterbeine und berührt zuerst mit ihren Vorderbeinen die Holzkugel, hält sie dann mit allen sechs Beinen, rollt den Ball ein Stückchen rückwärts und schwirrt dabei auch mit den Flügeln, dann löst sie sich wieder vom Ball und lässt ihn liegen oder rollt den nächsten Ball etwas herum.

Was ist Spiel?²

1. Spielen hat keine rein funktionale Aufgabe und kein direktes Ergebnis, es dient also weder dem Nahrungserwerb, der Paarung noch dem Nestbau.
2. Das Spiel ist freiwillig, spontan und durch sich selbst befriedigend, es erfordert keine Belohnung.
3. Spiel unterscheidet sich von direkt funktionalem Verhalten.
4. Spiele werden wiederholt, aber nicht in stereotyper Weise, im Unterschied zu Verhaltenstics.
5. Das Spiel wird bei Stress unterbrochen, andererseits kann Spiel Stress kurzfristig mindern. Spiel ist ein angenehmes Phänomen, das im entspannten Zustand stattfindet, im Unterschied zu anderen durch Stress ausgelösten funktionslosen Verhaltensweisen, wie zum Beispiel bei Zootieren.

in jeglichen Kombinationen vorkommen können. Alle Spiele sind durch ihre momentane Abkopplung von irgendeinem funktionalen Zweck charakterisiert (siehe Kasten). Einen Sinn hat das Spielen aber trotzdem, denn im Spiel schulen Tiere und Menschen Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeiten, die sie später

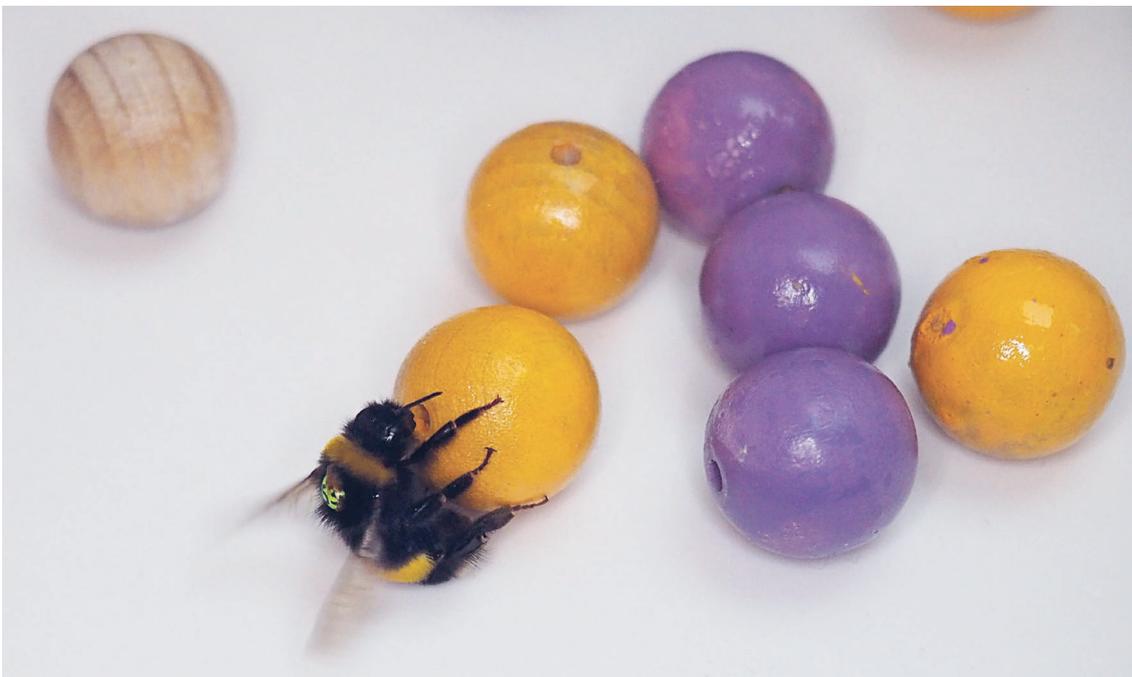
zum Beispiel bei der Nahrungssuche brauchen. Die unmittelbare Motivation aber sind die angenehmen Gefühle, die das Spiel hervorruft, sprich: die Freude am Tun.

Beim Sammeln von Nektar und Pollen brauchen Hummeln viel Bewegungsgeschick und eine differenzierte Wahrnehmung der Umwelt. Erst mit der Erfahrung werden sie darin flinker, sie lernen durch Übung. Aus der Verhaltensbiologie ist bekannt, dass Tiere, die ihre körperliche Geschicklichkeit für den Nahrungserwerb brauchen, wie zum Beispiel Primaten, öfter sogenanntes Objektspiel zeigen, also mit irgendwelchen Gegenständen spielen. Unter diesem Gesichtspunkt besteht also eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass Hummeln mit Dingen spielen.

Ballspiel nach Hummelart

Um experimentell zu klären, ob es sich bei dem Ballrollen um eine Art Spiel handelt, mussten Galpayage, Chittka und ihr Team den Versuchsaufbau so gestalten, dass die Hummeln unabhängig von der Futtersuche zu den Bällen konnten. Vom Nest führte ein Tunnel in einen Raum, in dem auf der einen Seite bunte Holzkugeln lose herumlagen und auf der anderen Seite ebensolche Kugeln, aber festgeklebt. Dazwischen führte ein freier Gang in den nächsten Raum mit dem Futter. Die Hummeln konnten also entweder direkt in den Futterraum marschieren und dort frei herumfliegen, oder sich irgendwie mit den Kugeln befassen. Alle Hummeln waren individuell gekennzeichnet und das ganze Geschehen wurde mit Videokameras aufgezeichnet. Anhand der Aufnahmen werteten die Forschenden jeweils die Anzahl der Futterflüge, der Eintritte in die unterschiedlichen Teile der Arena, die Dauer der Aktionsarten in jedem der Räume, die Farbe und die Rollstrecke jeden gerollten Balls aus.

«Selbst wenn die Hummeln zur Genüge Futter hatten und ausfliegen konnten, sind sie immer wieder freiwillig zurück in diesen Spielbereich gekommen, um mit diesen Bällen herumzuhantieren. Das sah tatsächlich wie Spielverhalten aus. Die Hummeln genossen also diese Aktivität an sich», berichtet Lars Chittka. Die Hummeln liefen öfter in den Raum mit den beweglichen Bällen als in denjenigen mit den festgeklebten, besonders, wenn sie schon bei einem früheren Besuch



Fotos: Richard Rickitt

Im Experiment des Teams von Samadi Galpayage und Lars Chittka spielten die Hummeln mit bunten Holzkugeln.

dort einen Ball gerollt hatten. Jüngere Hummeln, im Alter von 3–7 Tagen, waren viel verspielter als ältere, egal ob Weibchen oder Männchen. Bei Weibchen nahm mit dem Alter die Futtersuche stark zu, Männchen verbrachten erwartungsgemäss viel weniger Zeit damit.

Nach Auffassung der Wissenschaftler erfüllt dieses Ballrollen alle Kriterien des Spiels, da es spontan und ohne Verbindung zu nützlichem Verhalten wie Futtersuche, Paarung, Verteidigung usw. auftrat. Ein zweiter Versuch bestätigte, dass das Ballspiel an sich für die

Hummeln belohnend wirkt. In diesem Versuch lernten die Hummeln zunächst, die Farbe Blau oder Gelb mit einem leeren Raum oder einem Raum mit beweglichen Holzkugeln zu verbinden. Im anschliessenden Wahlversuch bevorzugten sie dann den Raum mit der Farbe, die sie mit ihrem Spielzeug verbanden. Das bestärkt die Annahme, dass Hummeln am Ballspiel Vergnügen finden. Abgesehen davon, dass man Gefühle nicht direkt beweisen kann, könnte man, wie Galpayage vorschlägt, noch analysieren, welche Neurotransmitter beim



Ballrollen aktiviert werden, um die Motivation dafür genauer zu erkunden.

Fliegenkarussell

Es scheint, dass Hummeln nicht die Einzigen in der Insektenwelt sind, die spielen. Zwei Leipziger Biologen, Tilman Triphan und Wolf Huetteroth, haben bei Fruchtfliegen untersucht, ob sie gerne Karussell fahren.³ Denn Rutschen, Wippen und Drehen, kurz freiwillige passive Bewegung, ist eine Unterart des individuellen Spielens, das sich bei vielen Tierarten finden lässt. Solche Bewegungsspiele schulen die Selbstwahrnehmung. In ihrem Versuch haben die Forscher Fruchtfliegen eine sich drehende Plattform – ein Karussell – hingestellt, das sie nach Belieben benutzen konnten. Einige Fliegen vermieden das Gerät, während andere Runde um Runde fuhren. Die Forscher schliessen daraus, dass diese Fliegen sich freiwillig und quasi im Spiel dieser passiven Bewegung aussetzen.

Während man sich noch leicht vorstellen kann, dass Fliegen in der Natur gerne auf einem wippenden Zweig sitzen, findet sich für das Ballspiel der Hummeln nicht so leicht etwas Vergleichbares. Lars Chittka betont aber, dass auch bei Wirbeltieren solches Spielverhalten zuerst bei Haus- oder Zootieren beobachtet wurde, also unter Bedingungen, wo die Tiere unter kontinuierlicher Beobachtung standen und zu einem gewissen Grad den Luxus von Freizeit haben, ohne sich von morgens bis abends nur um Ernährung kümmern zu müssen, sich verteidigen oder sich vor Fressfeinden in Deckung bringen zu müssen. Erst später fand man bei eingehenden Untersuchungen, dass sie ebenso in freier Wildbahn spielen. Chittka nimmt an, dass es bei Bienen und Hummeln ganz ähnlich sein könnte. Nachdem man einmal wisse, dass so etwas vorkommen könnte, müsste man genauer hinschauen, ob man das in der Natur findet, auch wenn es nicht leicht werden dürfte, solche Beobachtungsversuche zu machen. Ohnedies sind die Ergebnisse aus dem Laborversuch ein weiterer Beleg für die Existenz positiver affektiver Zustände und des Empfindungsvermögens von Insekten. «Wir, als denkende und fühlende Wesen, teilen uns den Planeten mit anderen denkenden und fühlenden Wesen», resümiert Lars Chittka. »



Foto: Folio Verlag

Das Buch «Im Cockpit der Biene – Wie sie denkt, fühlt und Probleme löst» erscheint im März 2024 und kann bereits jetzt vorbestellt werden.

Literatur und Links

1. Chittka, L. (2024) Im Cockpit der Biene – Wie sie denkt, fühlt und Probleme löst. Folio. ISBN 978-3-85256-897-3 (Originaltitel The Mind of a Bee. Erscheinungsdatum 15.03.2024).
2. Burghardt, G. M. (2005) The genesis of animal play: Testing the limits. MIT press.
3. Galpayage Dona, H. S.; Solvi, C.; Kowalewska, A.; Mäkelä, K.; MaBouDi, H. D. Chittka, L. (2022) Do bumble bees play? (<https://doi.org/10.1016/j.anbehav.2022.08.013>). Der Artikel ist online frei zugänglich und enthält auch ein Video von ballrollenden Hummeln.
4. Triphan, T.; Huetteroth, W. (2023) Seeking voluntary passive movement in flies is play-like behavior. Preprint. (doi: <https://doi.org/10.1101/2023.08.03.551880>)
5. Wie intelligent sind Bienen? (<https://www.youtube.com/watch?v=SvXrEzFOVVI>) Online-Vortrag von Lars Chittka für die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina.



Eine Zyklopen-Biene

Mitte August habe ich eine wirklich ungewöhnliche Biene an meinem Bienenstand entdeckt. Statt den gewohnten zwei grossen Facettenaugen hatte sie nur ein grosses auf der Stirn, wie eine überdimensionale Skibrille, die drei kleinen Punktaugen oben am Kopf waren gar nicht vorhanden. Wäre sie nicht im Fütterer gegessen, wäre sie mir vermutlich gar nicht aufgefallen, denn schliesslich richtet sich der Blick bei der Kontrolle des Bienenvolkes nicht oft auf die Einzelbienen. Vielleicht wurde sie als missgebildet erkannt und nach oben verbannt, denn auch der Brustabschnitt wirkt grösser und die Fühler sehen zudem nicht ganz «richtig» aus. Bei einer weiteren

Kontrolle konnte ich keine anderen «Zyklopen-Bienen» entdecken, es scheint eine einmalige Mutation gewesen zu sein. Bei dem «Swiss Mix»-Bienenvolk kann man Inzucht auch getrost ausschliessen, wie es bei den Augenfarben der Drohnen hier in der Bienenzeitung vorgestellt wurde (Gespenster-Drohnen, SBZ 09/2023). Es würde mich interessieren, ob jemand schon eine solche seltsame Biene gesehen hat? Jedenfalls hat meine «Zyklopin» ihre letzte Ruhestätte in der Tiefkühltruhe gefunden, so etwas Seltenes möchte man nicht einfach so fortwerfen.

Margit Sigrist, Liebistorf
(equus.caballus.web@gmail.com)



Fotos: Margit Sigrist

Die «Zyklopin-Biene».



Alles über unsere Bienen

Wir sind eine dritte Klasse aus dem Vorstadt Schulhaus in Solothurn. Seit einem Monat haben wir einen Bienenstock in unserem Schulzimmer, wir haben nämlich das Thema Bienen im NMG-Unterricht.

Wie sind die Bienen zu uns gekommen?

Unsere Lehrer erhielten die Bienen vom Imker Patrick Voumard aus Lüsslingen. In einem Fenster bauten wir ein Brett ein und in das Brett bohrten wir ein Loch. Durch dieses Loch führt ein Schlauch hindurch, der zum Bienenkasten reicht. Durch diesen Schlauch können die Bienen hinaus oder hinein laufen. Der Bienenkasten steht erhöht auf einem Tischchen in unserem Klassenzimmer. Der Kasten ist etwa 70 cm hoch und 8 cm breit. Er besteht aus Holz. Man kann zwei Platten wegnehmen. Dahinter ist Plexiglas, damit man die ganze Wabe beobachten kann. Gut zu erkennen sind die beiden Tänze, welche die Bienen machen, um den

anderen zu zeigen, wo die nächste Futterquelle liegt. Man kann auch die frisch geschlüpften Bienen erkennen oder die Bienenkönigin, wenn sie Eier legt. Seit Kurzem ist unsere Bienenkönigin geschlüpft. Wir beobachten durch einen durchsichtigen Schlauch, wie die Bienen mit ihren vollen Pollenhöschchen zurück in den Stock kommen. Auch die Drohnen



Foto: Florian Achermann

Beobachtungsstock im Klassenzimmer.

erkennen wir gut, da sie grösser sind als die Arbeiterinnen.

Bienen in Gefahr

Uns sind die Bienen ans Herz gewachsen. Leider mussten wir erfahren, dass die Bienen Gefahren ausgesetzt sind. Gärten ohne Futter für die Bienen und kleine Milben erschweren das Leben der Bienen. Doch wir haben auch erfahren, dass wir den Bienen helfen können, indem wir unsere Gärten richtig bepflanzen oder den Bienen Wasser bereitstellen. Immerhin bestäuben sie 80% unserer Obstsorten.

Bald gehen die Bienen aber wieder zurück nach Lüsslingen, weil sie in unserem Kasten nicht ewig Platz haben. Wir finden das Projekt sehr spannend, weil wir so die Bienen immer beobachten konnten und wichtige Ereignisse, wie zum Beispiel den Hochzeitsflug, gesehen haben.

**Von Schülerinnen und Schülern der
3. Klasse Solothurn Vorstadt**

Der Stahlblaue Grillenfänger

Foto: Friederike Rickenbach



Eines der aus Altholz selbstgebauten Bienenhotels in unserem Garten.

Foto: Herrad Hinz



Der Stahlblaue Grillenfänger (*Isodontia mexicana*), eine aus Amerika zu uns eingeschleppte Grabwespe.

In unserem Garten hängen an verschiedenen Plätzen mehrere selbst erstellte Bienenhotels. Mein Enkel, der als Student der PHZH in Vertretung eine Schulklasse unterrichtete, hatte mit den Schülern und viel Engagement ein Bienenhotelbastelprojekt durchgeführt. Es ergab sich zufällig, dass bei uns ein gefällter Baum herumlag und das Altholz noch auf die Zerkleinerung in ofengerechte Stücke wartete. Da fand er Baumaterial in Hülle und Fülle. Weil er sich

selbst sehr für das Projekt begeisterte, vertiefte er sich eingehend in das Studium verschiedener Wildbienenarten. So wurde auch unser Garten reichlich mit Nistplätzen für diese Spezies bestückt.

In der Folge machte ich oft meine Runde und staunte, wie schnell sich die in jeder Grösse gebohrten Höhlen den Frühling und Sommer hindurch besiedelt haben. Ende August blieb ich bei einem schon älteren Modell staunend stehen. Da ragten doch trockene Grasblätter aus den grösseren Löchern heraus! Dafür fand ich keine Erklärung, denn das war mir noch nie begegnet. Da konnte mir nur der bekannteste deutsche Wildbienenforscher, Dr. Paul Westrich, weiterhelfen und Antwort geben. Er hat über die Zeitspanne von drei Jahren dieses Insekt erforscht und ich zitiere hier frei aus seinen Aufzeichnungen, die er mir in einem Link zukommen liess: «Es handelt sich um eine Grabwespe, die 1960 aus Mexiko, Mittelamerika und den USA eingeschleppt worden ist und sich bis heute nordwärts nach Grossbritannien, Deutschland-Berlin (1998) verbreitet hat.» Ich entdeckte dieses Jahr (2023) ihr Nest an meiner

Hauswand im Bienenhotel in Zürich. Ihrer Färbung nach und ihrem Jagdeifer entsprechend trägt sie den Namen Stahlblauer Grillenfänger (*Isodontia mexicana*). Gleich nach dem Schlüpfen im Juni/Juli beginnt die Paarung, darauf die Nestsuche und die Eiablage. Das Nistmaterial besteht aus den feinen Blättchen, die seitlich der Grashalme spriessen und abgebissen, meistens trocken, manchmal auch grün ins Nest getragen werden. Die Rückwand der ersten Brutzelle wird in der Regel mit diesen ausgepolstert, dann werden bis zu vier gefangene Heuschrecken (Weinhähnchen *Oecanthus pellucens* und Eichen-schrecken *Meconema thalassinum*) als Futter dicht gedrängt hineingelegt und dazu ein Ei deponiert. Der Abschluss der Zelle wird wieder mit zusammengedrückten Grasblättchen versehen und die nächste Zelle gleichermaßen bestückt und ausgelegt. Der Tunnelgang wird bis nach vorne ausgenützt, um ihn dann sorgfältig oder auch liederlich zu verschliessen. So, wie es auf dem Foto oben zu erkennen ist. Da es sich um eine Wespenart handelt, benötigt die Brut Eiweiss als Nahrung. Der Grillenfänger selbst verköstigt sich auch mit Nektar und leistet dabei einen Bestäuberdienst. Auch haben die Weibchen einen Stachel, der zur Verteidigung eingesetzt wird. Aus dem Ei entwickelt sich eine Larve, die sich von den eingelagerten Heuschrecken ernährt. Ist der Proviant verbraucht, spinnt sie sich ein und verpuppt sich, bis sie im nächsten Jahr schlüpft und der Zyklus von vorne beginnt.» Paul Westrich konnte allerdings beobachten, dass es sogar zu zwei Generationen in einem Jahr kommen kann. Da ich erst im August ein neues frisches Nest entdeckt habe, ist zu vermuten, dass es sich hier um die zweite Generation handelt. Den Bienen schadet sie nicht und ist auch keine Konkurrentin in der Nahrungskette.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@weltderbienen.ch)

Imkergrundkurs 2022/23 des Imkervereins Einsiedeln

Im Januar 2022 starteten wir als aufgestellte Gruppe in den zweijährigen Imkergrundkurs. Einige Teilnehmer/-innen hatten schon zu Beginn des Kurses Bienenvölker oder waren dabei, sich einen Stand aufzubauen.

Auch in der Imkerei gibt es Bürokratie, Vorschriften und Gesetze. Unsere Kursleiterin Ursula Diemling packte uns mit ihrer Leidenschaft und ihrem vielfältigen Wissen über die Bienen und die Imkerei und vermittelte uns auch diese etwas schwere Kost mit viel Freude. Ihr Mann Werner, auch «Der Chauffeur» genannt und ebenfalls ein leidenschaftlicher Imker, unterstützte und begleitete uns tatkräftig. Unser toller Lehrbienenstand ermöglichte uns, das theoretische Wissen im Bienenhaus mit Schweizerkästen genauso wie bei den unterschiedlichen Magazin-Beutesystemen in der Praxis anzuwenden und zu üben. So pflegten wir in Zweiergruppen jeweils ein Bienenvolk. Unsere Kursleiterin motivierte uns gleich nach dem Einstieg in den Grundkurs, eigene Völker aufzubauen, um das Erlernte zu erleben. Schnell stellten wir fest, dass erst die Praxis und das aktive Arbeiten an den Bienen die Grundkenntnisse festigte.

Das zweite Kursjahr bestätigte, dass man nie ausgelernet hat. Besonders haben wir geschätzt, dass wir im



Foto: Moritz Diemling

Ein Schwarm junger Imker/-innen.

bereitgestellten Grundkurs-Chat oder auch Telefonjoker nach Lohn (Hauptstützpunkt unserer Leiterin) genannt, unsere Anliegen schildern konnten und immer zeitnah kompetente Antworten und Tipps erhalten haben. So können wir nun auf zwei spannende Kursjahre zurückblicken. Wir übten das Einfangen und «Zeichnen» von Königinnen an Drohnen oder lötetten Mittelwände ein. Wir vollzogen den Drohnenschnitt, setzten Königinnen ein, machten Ableger und befassten uns mit dem Betriebskonzept. Wir zelebrierten auch die gemeinsame Honigernte.

Am 2. September 2023 feierten wir bei unserer Kursleiterin Ursula Diemling in Lohn die Diplomübergabe. Herzlichen Dank für die zwei interessanten, spannenden, witzigen und lehrreichen Jahre sowie das grossartige Abschlussfest. Die Begegnungen, Erlebnisse und Eindrücke am Bienenvolk führen dazu, dass wir Imkeraspiranten unser Herz an die wunderbaren Geschöpfe verloren haben und wir von ihnen nicht mehr losgelassen werden.

Barbara Marti, Tuggen
(family.marti@bluewin.ch)



Die elf Neuimker/-innen hielten uns eine Lektion!

Zum Abschluss präsentierten die Diplomandinnen und Diplomanden ihr Vertiefungsthema.

Bei schönstem Wetter fand bei unserem Jungvolkstand der letzte Grundkurstag des zweiten Jahres statt. Das war mal eine Alp, heute mit der Urbanisierung einfach ein schöner Ort mit (Vereins-)Tradition! Bevor unsere Neuimker/-innen

«ausfliegen», stellten sie den Mitgliedern des Bienenzüchtervereins Arlesheim in maximal zehn Minuten ihr eigens ausgesuchtes Vertiefungsthema vor. Die Vielfalt war grandios und für jedes Vereinsmitglied war etwas dabei:

- «Stadt- und Landimker – Vor- und Nachteile», eine pädagogische (Film-)Vermittlung
- «Hilfsmittel in der Imkerei – eine Auswahl aus der Eigenproduktion» des Schreinerhobbys

- «Sanierung eines vernachlässigten Bienenhauses», das kann ja jeden treffen.
- «Wie, wo und wann sammeln Bienen?», ein Ausflug in die Biologie der Bienen.
- «Standortwahl und was es damit auf sich hat», auch der Wandel der Zeit spielt mit.
- «Einsatz von Stockwaagen – Vor- und Nachteile», Einzelbauteile oder Set für Bequeme?
- «Digitalisierung, Automatisierung in der Imkerei», nur teuer oder was bringt es mir?

Diese Themen interessieren nicht nur Jung-, sondern auch Alt- und routiniertere Imker/-innen. Gerade darum war es ein Höck mit «Tiefgang» und wahren Weiterbildungscharakter. Selbstverständlich blieb genügend Zeit für die eine oder andere Frage. Meist werden diese Themen auch in zukünftigen Höcks nochmals aufgenommen und ganz nebenbei sind somit die



Foto: Manuela Plattner

Stolz zeigen die Kursteilnehmer/-innen des Bienenzüchtervereins Arlesheim ihr gerade erhaltenes Diplom.

Neuimker/-innen im Verein angekommen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an unseren Grundkursleiter Florian Hoek für die feinfühligere Vermittlung der guten imkerlichen Praxis und das Engagement mit Imkerblut.

Herzliche Gratulation an unsere neudiplomierten Imker/-innen, wir freuen uns über jeden weiteren Austausch.

Stephan Egloff, Muttenz
(2stephan.egloff@gmail.com)



Der Bienenzüchterverein Unteres Tösstal am Herbstfest in Freienstein

Unter dem Motto «Was kann ich für die Bienen tun?» organisierten wir am Herbstfest in Freienstein einen Info- und Verkaufsstand mit den folgenden Schwerpunkten:

- Die Problematik der Bienenweide und der fehlenden Blühflächen aufzeigen und dabei die

Aktion Blühflächen von BienenSchweiz unterstützen.

- Verkosten von Honigen aus unserem Vereinsgebiet und Verkauf von Festhonig mit eigener Etikette.
- Verkauf von selbst hergestellten Honigleckerli und Krokuszwiebel-

säckli verbunden mit der Abgabe von Samen für eine Blumenwiese.

Eine Ausstellung über unsere Arbeitsgeräte mit einem Schauvolk sowie eine kleine Plakatausstellung über unser Hobby fehlte ebenso wenig wie ein Imkerstübli mit einem guten

Fotos: Reto Braunschweiler



Der Auftritt der Tösstaler Imker/-innen am Herbstfest in Freienstein.



Getränkeangebot für gesellige Stunden und einem Glücksrad für unsere jungen Gäste. Hauptaugenmerk bildeten die vier Paletten mit den Blühflächen und einem tollen Blumenangebot als Blickfang. Dazu lieferte eine Minilandschaft für Wildbienen in einem Container interessante Diskussionspunkte. Wer noch nicht

durch unsere Ausstellung angesprochen wurde, dem schmeckte dafür der Honig.

Unser Aufwand hat sich gelohnt. Wir blicken zurück auf einen rundum geglückten Anlass mit vielen interessanten Gesprächen, guten Rückmeldungen und vielen Komplimenten zu

unseren Blühflächen. Letztlich konnte sogar ein Betrag in die Vereinskasse abgeliefert werden.

Herzlichen Dank an alle Helferinnen und Helfer, nur ihr habt das ermöglicht!

Hansueli Hofmann, Freienstein
(huhof57@bluewin.ch)



Imker-Grundkurs Appenzeller Vorderland 2022/2023

Die Ausbildung startete im Februar 2022 mit 14 Teilnehmenden. Im Laufe des Kurses wechselte eine Teilnehmerin zum Parallelkurs im Appenzeller Hinterland. Der Kurs im Hinterland war optimal mit unserem abgestimmt und bot die Möglichkeit, verpasste Kurstage vor- oder nachzuholen.

Wir durften diese lehrreichen 18 Kurstage als Schüler von Willi Steiger, Betriebsberater Appenzeller Vorderland, erleben. Wir waren sein erster Kurs und einen besseren Lehrer hätten wir wohl nicht finden können: Willi Steiger ist nicht nur Vollblutimker, der alle Bienenprodukte schätzt und anbietet, sondern auch Wanderimker im Bündnerland. Er liess uns an seinen Erfahrungen teilhaben. Mit ihm hatten wir einen dynamischen, interessierten und welt-offenen Imker als Vorbild.

Am Anfang hatten erst einige Kursbesucher/-innen eigene Bienenvölker, am Schluss waren es alle. Manchmal haben wir uns beim Imkern wie Piloten im Blindflug gefühlt, trotz bester Unterrichtsunterlagen und Informationen aus der Bienen-Zeitung und sehr guten Merkblätter des Bienen-gesundheitsdienstes. Denn die Bienen machen nie genau das, was man gelesen und gehört hat! Es brauchte den Austausch mit Willi und den Kurskolleginnen und -kollegen. Die vielen Fragen bereicherten den Kurs und Willi beantwortete sie immer sorgfältig. Die

Kurstage waren wichtige Ankerpunkte für uns Neulinge. Insbesondere der praktische Unterricht direkt bei den Bienenständen nahm uns die Berührungssängste und zeigte, dass jeder Imkerheld auch nur mit Wasser kocht.

Als Kurslokal diente meist der Saal im Hirschen, Wald (AR). Ein gemütlicher Ort mit freundlichem Service, wo sich schon die Anreise wie Ferien im Appenzell anfühlte. Die Bienen- und Ablegerstände von Willi waren schnell erreichbar. Zwei Mal waren wir auch auf Willis Stand in Steinach am Bodensee und absolvierten den Theorieteil im Seminarhotel

Giesserei. Kurz gesagt: Es waren abwechslungsreiche und vergnügliche Kurstage. Das Tüpfli auf's i war am letzten Kurstag die gemeinsam zusammengetragene Jahres-Checkliste. Da sahen wir, dass wir viel wissen und fürs kommende Imkerjahr gut gerüstet sind.

Unser Abschlussabend fand am Samstag, 30. September, im Rechbergstöbli in Wald statt. Die Stimmung, insbesondere im Hotpot, war ausgelassen und zuweilen hitzig. Es wurde klar, dass man mit dieser lustigen Gruppe gerne noch weitere Kurse besuchen würde.



Hintere Reihe von links: Annelise Abderhalden, Melanie Gehrig, Ina von Blumenron, Ursula Gehrig, Stefan Bürge. **Vordere Reihe von links:** Jan Müller, Walter Roth, Urs Gschwend, Peter Gschwend, Denise Blöchlinger, Sandra Neumeister, Christoph Bruderer, Rebecca Stähli, Kursleiter Willi Steiger (nicht auf dem Bild: Jamilah Uthman).

Foto: Köbi Frehner

Nun sind wir diplomierte und motivierte Imker/-innen. Vom Imkerverein Vorderland erhielten wir sogar einen persönlichen, signierten Stockmeissel. Unsere Bienen werden wir sorgfältig pflegen, denn starke

Bienen sind gefragt in Anbetracht der kommenden Bedrohungen. Imkern ist nicht nur «Honigernten», wie wir jetzt wissen.

Sandra Neumeister und Rebecca Stähli

bauen und in der Festwirtschaft sorgen OTIV-Mitglieder mit Chilli con Carne und Kuchen für das leibliche Wohl. Der Freitag verlief eher ruhig, dennoch war das Referat des Zentralpräsidenten von BienenSchweiz, Mathias Götti Limacher, gut besucht.



Bienenausstellung in Kesswil

Anfang September verwandelte sich das Gartencenter Roth in Kesswil in ein Bienenparadies. Mit Unterstützung des Oberthurgauer Imkervereins wurde den Besuchenden das Thema «Bienen» näher gebracht.

Am ersten Septemberwochenende war das Thema «Bienen» beim Roth Gartencenter in Kesswil allgegenwärtig. Das Gartencenter öffnete seine Türen für eine Ausstellung, die nicht nur Wissen vermittelte, sondern auch das Bewusstsein für die wichtige Rolle der Bienen in unserer Umwelt stärkte. Denn im Zentrum der Ausstellung stand die Bedeutung der Bienen für Mensch und Umwelt.

In der Ausstellung präsentierten sich schön arrangierte, bienenfreundliche Blumen und Stauden. Zwischen

diesen Blumeninseln wurde den Besuchenden auf Plakaten und in einem kleinen Kino die Rolle der Wild- und Honigbienen nähergebracht. Der Oberthurgauer Imkerverein (OTIV) präsentierte einen Schaukasten, in welchem das bunte Treiben im Bienenstock beobachtet werden konnte. Die Mitglieder des Oberthurgauer Imkervereins verkauften Honig, Propolis- und Bienenwachsprodukte sowie gedrechselte und getöpferte Kunstwerke. Interessierte konnten unter sachkundiger Anleitung eines Imkers ihr eigenes Wildbienenhotel

Am Samstag besuchten trotz der sommerlichen Temperaturen deutlich mehr Leute die Ausstellung. Neben dem Angebot, das der OTIV präsentierte, stellte Florian Müller, selbst Imker und Mitarbeiter beim Roth Gartencenter, an diesem Morgen einheimische Trachtpflanzen vor.

Insgesamt halfen rund 25 Mitglieder des Oberthurgauer Imkervereins bei der Ausstellung mit. Der Präsident, Albert Kutter, schätzte insbesondere den Austausch der Mitglieder untereinander sowie die interessanten Diskussionen mit den Gästen. Die Bienenausstellung im Gartencenter Roth in Kesswil war ein voller Erfolg und zeigt, dass das Interesse an der Welt der Bienen und ihrem Schutz ungebrochen ist.

Albert Kutter, Istighofen
(albert@kutter.ch)

Fotos: Janine Niederer



Die Bienenausstellung im Gartencenter Roth in Kesswil war ein voller Erfolg. Zwischen den bienenfreundlichen Pflanzen wurde Infomaterial rund um die Bienen und die Imkerei gezeigt und man konnte unter kundiger Anleitung sein eigenes Insektenhotel bauen.



Apistische Beobachtungen

11. Oktober – 10. November 2023

Warm wie selten zuvor, regnerisch – Nullgradgrenze in den letzten 150 Jahren stark angestiegen

In der kalten Nacht auf den 11. Oktober bildeten sich gebietsweise Nebelfelder. Tagsüber wurde es sonnig und oft wolkenlos. Die Temperaturen erreichten 23 bis 26°C. Im Verlauf des folgenden Tages wurde es teils ziemlich sonnig. Auch der Freitag, 13. Oktober, wurde sonnig und warm, vereinzelte Nebelfelder lösten sich rasch auf. Zum Wochenende des 14./15. Oktober zogen allmählich Wolken auf. Durch den Samstag blieb es wechselnd bewölkt. Bereits am Morgen kamen lokale Schauer auf. Am Sonntag blieb es wechselnd bewölkt mit lokalen Schauern und Gewittern. In der Nacht auf Montag, 16. Oktober, lösten sich die Wolken auf und über den Tag schien trotz Wolkenfeldern oft die Sonne. Nach einer fast wolkenlosen Nacht zeigte sich der Dienstag vorwiegend sonnig. Die Temperaturen erreichten 11 bis 16°C. In den folgenden Tagen nahm ein kräftiges Tief Einfluss auf das Wetter. Es gab Wechsel aus Wolken und sonnigen Abschnitten. Im Süden

gab es einen turbulenten Regenguss, intensiver Dauerregen und ein Alpenföhnsturm prägten den Freitag, 20. Oktober. Zum Wochenende des

21./22. Oktober baute sich ein Zwischenhoch auf. Nach einer regnerischen blieb der Samstag, abgesehen von kurzen Sonnenphasen, wechselnd



Foto: René Zumsteg

Die verschiedenen Formen der Schneeflocken entstehen durch unterschiedliche Lufttemperaturen. Ist die Luft sehr kalt, wachsen die Flocken als geschlossene Plättchen mit sechs Ecken. Ist es nicht so kalt, bilden sich sechsarmige Sternchen. Wie auch «normales Eis» sind auch Flocken transparent, wirken aber durch die Lichtreflexion weiss.

bis stark bewölkt. Dank einem Zwischenhoch wurde der Sonntag bei 15 bis 18 °C ziemlich sonnig. In der Nacht auf die neue Woche blieb es trotz Wolkenfeldern trocken. Am Montagvormittag fielen aus dichten Wolken ein paar Tropfen. Darauf zogen die Wolken ab und es gab bei 14 bis 17 °C milchigen Sonnenschein. An den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter sehr dynamisch. Am 24. Oktober überquerte uns eine Kaltfront. Besonders auf den Jurahöhen blies zeitweise ein stürmischer Südwestwind. Im Laufe des Nachmittags wurde es wieder trocken und es gab regional sonnige Abschnitte. Ein Tiefdruckgebiet führte am 26. Oktober immer wieder Fronten zu uns. Es blieb stark bewölkt und immer wieder fiel Regen. Bei teils mässigem Südwestwind erreichten die Höchstwerte noch rund 15 °C. Auf das Wochenende des 28./29. Oktober fiel verbreitet Regen und die Temperaturen verharrten bei rund 10 °C. Am Samstag wurde es dann ziemlich sonnig und zeitweise verdeckten dichtere Wolkenfelder die Sonne. Die Temperatu-

ren erreichten noch 14 bis 16 °C. Bei teils klarer Nacht auf den Sonntag sanken die Temperaturen auf 10 bis 5 °C ab. Tagsüber schien trotz Wolkenfeldern für längere Zeit die Sonne bei 15 bis 18 °C. Der Montag, 30. Oktober, begann regnerisch bedeckt, besonders in den Alpen gab es Dauerregen. Auch zum Monatsende blieb es oft stark bewölkt mit Niederschlägen. Nachmittags gab es im Flachland doch noch ein paar sonnige Abschnitte.

In der Nacht auf den 1. November zogen die Wolken teils ab. Die Temperaturen sanken auf 8 bis 3 °C. Im Mittelland blieb es teils neblig, doch ab und zu zeigte sich die Sonne. Gegen Abend kam etwas Regen auf. Tags darauf blieb es oft stark bewölkt, aus Westen kamen immer wieder Niederschläge auf. Es blieb meist stark bewölkt. Der Orkan «Ciaran» steuerte auf Freitag 3. November eine Kaltfront zu uns. Die Temperaturen erreichten noch 3 bis 6 °C. Es blieb bei einem Gemisch aus Wolken und kurzen sonnigen Phasen. Zum Wochenende des 4./5. November bestimmte

das Sturmtief «Domingos» das Wetter. Schon am Vormittag kam über dem Jura der Regen auf, der sich auf das zentrale und östliche Mittelland ausbreitete. Die Temperaturen erreichten noch 8 bis 12 °C. Das Sturmtief «Domingos» verabschiedete sich zu Wochenbeginn und zog Richtung Skandinavien weiter. Wir verblieben aber an den Folgetagen bis zum Dienstag in einer kräftigen Westströmung, teilweise zeigte sich ein wenig die Sonne. Endlich, am Mittwoch, 8. November, gab es meist sonniges Wetter. Es blieb aber schwach windig bei 10 bis 12 °C. Der Donnerstag blieb meist bewölkt und nur die Zentralschweiz erhielt etwas Sonne. Aus Westen zog dann wieder Regen auf. Die Schneefallgrenze lag zwischen 1100 und 1400 m ü. M. Der Freitag, 10. November, begann mit vielen Wolken und Regengüssen. Oberhalb von 1100 m ü. M. fiel Schnee. Am Mittag zog eine Zone mit trockenem, teilweise sonnigem Wetter von West nach Ost. Mit zeitweise starken Böen erreichten die Temperaturen noch 9 bis 11 °C.

René Zumsteg



Foto: René Zumsteg

Schafe auf der Winterweide beim Verwerten des überschüssigen Futters. Die Kälte stört die Tiere nicht. Ihre Wolle wirkt bei Schnee, Regen und Wind isolierend.

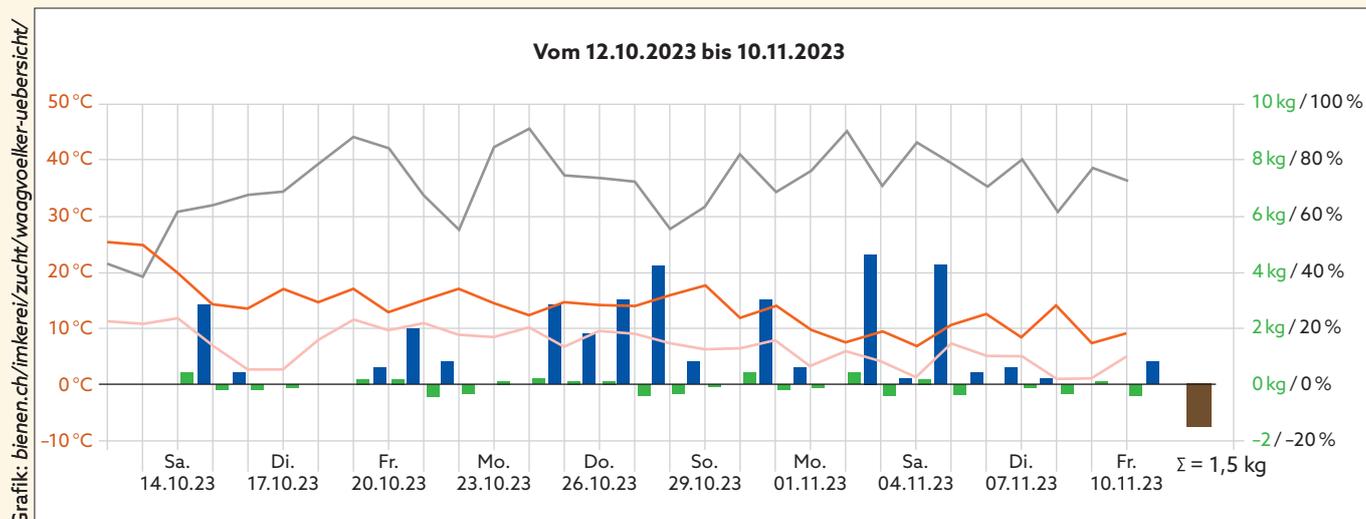
Kurzberichte



aus den Beobachtungsstationen

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Heitenried, FR (760 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Südlage in Bio-Hochstammobstanlage; **Trachtangebot** Hochstammobst, Hecken, Löwenzahn, Mischwald; Bio-Imkerei geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.



- **Grüner Balken** Gewichtsveränderungen (kg), über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- **Brauner Balken** Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode (Σ kg)
- **Blauer Balken** Regen (l/m²)
- **Rote Kurve** Maximale Aussentemperatur
- **Rosa Kurve** minimale Aussentemperatur
- **Graue Kurve** relative Luftfeuchtigkeit

Die Temperaturen boten ein weiteres Mal Rekorde. Es war der wärmste Oktober seit Menschengedenken. Auch auf der Beobachtungsstation Heitenried waren die Temperaturen sehr hoch. Vom 10. Oktober bis am 13. Oktober stiegen sie bis auf 26,1°C (rote und rosa Kurve). In den vergangenen dreissig Tagen regnete es 165 Liter pro Quadratmeter (viele hohe blaue Balken). Trotzdem sind viele Hofbrunnen in der Region ohne laufendes Wasser. Nach den trockenen Sommermonaten erreichten die Niederschläge nur die obersten Bodenschichten. Die Obsternte fiel in der Region sehr gering aus, sogar in der Hochstammanlage – in der sich

die Beobachtungsstation befindet – war der Ertrag gering. Zudem fielen viele Äpfel wegen der Trockenheit frühzeitig auf den Boden und faulten.

Peter Andrey

Bichelse, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Verspätet hat der Herbst mit Föhn und Herbststürmen Einzug gehalten. Nach dem regnerischen Wetter hat sich auch der Wald verfärbt. Der erste morgendliche Raureif zeigt den

Beginn des Winters an. Der Säntis und die Churfürsten sind weit hinunter mit Schnee bedeckt. Das heisst noch nicht, dass der Winter Einzug hält. Die Bienen sollten jetzt mit dem Brutgeschäft aufhören. Die Völker sind aufgefüttert und bereit für den Winter. Jetzt haben wir Zeit für die grösseren Reinigungen im und um die Bienenbehausungen sowie die vielen Utensilien. Die Zeit der Weihnachts- und Chlausmärkte kommt auf uns zu. Es ist interessant zu sehen, wie man einen Verkaufsstand ansprechend mit Liebe gestaltet oder die schlechtere Methode wählt. Ist es ästhetisch, wie man den Honig und die anderen Produkte präsentiert?

Für eine gute Präsentation benötigt man geeignete Ausrüstung und eine gewisse Vorbereitungszeit. Meistens gilt «weniger ist mehr»! Ein Tisch voller Honiggläser genügt nicht, denn man kauft auch mit den Augen. Es ist schade, wenn man sich die Zeit dafür nimmt und einen schlechten Verkauf ausweisen muss. Man baut besser in die Höhe, um das Angepriesene besser zu präsentieren, und auch ein bisschen Aufwand gehört dazu. Absolut verboten ist nur hinter dem Stand zu sitzen. Wenn man für einen solchen Anlass zu müde ist, bleibt man besser zu Hause. Vielleicht sollte man einen Verkaufs- und Präsentationskurs besuchen. Verkauft Honig und Honigprodukte nicht unter ihrem Wert, denn das haben wir nicht nötig. Ich wünsche Euch viel Erfolg!

Christian Andri

Wiler b. Utzenstorf, BE (470 mü. M.)
Beutentyp CH-Kasten; **Lage** inmitten offener, flacher Wiesenlandschaft;
Trachtangebot Wiesenflora, Hochstamm Obstbäume, Wald und Hecken.

In Wiler erreichte uns die erste Frostnacht am 17. Oktober. Die Höchsttemperatur von 23,3 °C zeigte das Thermometer am 2. und 8. Oktober. Ab dem 24. Oktober kam auch bei uns der langersehnte Niederschlag. Drei Wochen nach dem ersten Frost rückte ich am 7. November mit dem «Oxalimator» aus, wobei noch nicht alle Völker brutfrei waren. Die Abschlussfenster im Schweizerkasten waren beschlagen. Anhand der Gemüllkontrolle kann der Wintersitz des Volkes erkannt werden und einige Völker habe ich, nach dem Vorrücken der vollen Futterwaben ans vorhandene Brutnest, eingengt. Was mich bei der Kontrolle der Unterlage beim Waagvolk beunruhigte, waren einzelne Teile von Bienen, vor allem Körper und Beine. Übermässige

Varroabelastung, die gefürchtete Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*), Räuberei oder Wespenangriffe? Wegen der gleichmässigen Gewichtsabnahme beim Waagvolk und auch fehlenden Spuren von Wachsresten auf der Unterlage schloss ich Räuberei aus. Auch der natürliche Varroatotenfall blieb im unteren Bereich. Asiatische Hornissen habe ich keine gesehen. Da jedoch viele verspätete Wespen ihr Unwesen trieben, tippe ich auf diesen Störfaktor. Beim Kontrollieren des Volkes fand ich immer noch ein Brutnest und viele Bienen. Das Flugloch wurde eingengt, um eventuellen Eindringlingen das Leben schwer zu machen. Gespannt blicke ich auf die kommenden Tage und die Auflösung meines oben beschriebenen Rätsels.

Rolf Schwitter

Rüti, ZH (482 mü. M.)
Beutentyp CH-Kasten; **Lage** sonnig, nach Süden und Osten ausgerichtet im Ortsteil Fägswil;
Trachtangebot angrenzend an ein Naturschutzgebiet. Im Einzugsgebiet grösserer Obstanlagen.

Der Monat Oktober 2023 brachte viele Niederschläge, bescherte aber auch zahlreiche Sonnentage mit Temperaturen über 20°C. So waren viele Königinnen noch immer in Eilage, wenn auch gedrosselt. Die vorhandene Brut hinderte mich bisher daran, die Oxalsäurebehandlung gegen Varroa durchzuführen, obwohl der natürliche Milbentotenfall bei einigen Völkern allmählich kritisch wurde. Deshalb setzte ich bei drei Völkern Ende Monat bereits einmal den Oxalsäureverdampfer ein und verfolgte die Anzahl Milben auf der Unterlage. Das Fazit lautete: Es war nötig! Die Bienen besuchten an allen Sonnentagen unsere Hausgärten, wo sie immer noch emsig Pollen sammelten, so etwa auf der Berg-Flockenblume (*Centaurea montana*) oder dem Purpur-Leinkraut (*Linaria purpurea*). Es scheint, dass der schöne Herbst auch den Wespen gefallen hat. Sie bedrängten die Bienen am Flugloch teilweise ziemlich penetrant. Das dürfte sich aber ändern, sobald kältere Tage kommen und der Winterrhythmus der Natur sich eingependelt hat. Ich hoffe es geschieht bald.

Leo Meile



Bienenbrut mit Königin auf der Beobachtungsstation Rüti.

Foto: Leo Meile



Fotos: Leo Meile

An der Berg-Flockenblume (*Centaurea montana*) links und dem Purpur Leinkraut (*Linaria purpurea*) rechts wurde noch Pollen gesammelt.

Tübach, SG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazin; **Lage** südlich von Tübach, Blick auf den Bodensee und das Rheintal. **Flugfront** nach Süd-Ost; **Trachtangebot** Wiesen und Wald, Wildwiese in Umgebung angelegt.

Nun ist der Herbst da und die Temperaturen gehen täglich zurück. Auf den nahen Bergspitzen liegt bereits etwas Schnee. Jedoch sind zur Mittagszeit immer noch einige Bienen vor den Fluglöchern unterwegs und besuchen die letzten Blumen. Der Rosmarin, Lavendel und Efeu bedanken sich für die Bestäubungsarbeit. So haben meine Völker noch eine beachtliche Grösse. Wenn die Temperaturen weiter sinken, könnte bereits in einigen Wochen eine Behandlung mit Oxalsäure anstehen. Es ist immer wieder erschreckend, wie trotz der Sommerbehandlung noch Milben auf den Unterlagen zu finden sind. Leider hatte mein Waagvolk meine neue Königin nicht angenommen. Der Versuch, in den folgenden Wochen eine eigene Königin nachzuziehen, schlug ebenfalls fehl. Da der Erfolg ausblieb, musste ich letzte Woche das

Volk mit einem anderen vereinen. Der Neustart als Waagvolk erfolgt im Frühling. Hoffen wir auf einen angenehmen Winter und freuen wir uns auf das Frühlingserwachen. Nun kommt die Zeit, unsere Arbeiten abzuschliessen, Liegengebliebenes zu erledigen oder einfach die bevorstehende Ruhe zu geniessen.

Gregor Zollikofer

Aarau, AG (450 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** leicht erhöht durch Wiesen getrennt vom Siedlungsrand der Gartenstadt Aarau, Bienenhaus am Waldrand Richtung Südosten; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Linden, Wiesenblumen, Mischwald; Bio-Imkerei geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.

Nach dem milden Oktober blieben die Nächte auch weiterhin frostfrei. Einzig am 9. November gab es leichten Bodenfrost. Vom üblichen November mit tristen, grauen Tagen war aufgrund der Westwindwetterlage bisher nichts zu spüren.

Ende Oktober legten fast alle Völker eine kurze Brutpause ein. Die meisten begannen aber vor dem vollständigen Schlupf der verdeckelten Restbrut erneut mit dem Brutgeschäft. Es schien fast so, als ob die Bienen die mehrwöchig andauernde milde November-Westwindlage voraussahen und diese guten Brutbedingungen ausnutzen wollten. Die kurze Periode Anfang November mit nur noch wenig auslaufender Brut und bereits wieder Eilage oder noch jüngster offener Brut nutzte ich für eine frühzeitige Winterbehandlung zur Reduktion der Varroamilben und der Virenlast. Alle Völker wurden geöffnet, eine letzte Futterschätzung vorgenommen und allfällige kleine Restbrutflächen ausgekratzt. Darauf wurden die Bienen mit Oxalsäurelösung besprüht. Die Temperaturen mit etwas über 10 °C und die starken Völker waren zum Behandeln ideal. Es gab kaum Bienenflug, war aber warm genug, sodass aufgeflogene Bienen problemlos zurückfliegen konnten. Ausgekratzte Wabenstellen wurden in den folgenden Tagen von den Bienen vollständig



Fotos: Katrin Buri

Von oben nach unten: Eine Biene und eine Blaue Schmeissfliege (*Calliphora* sp.), eine Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederæ*) und eine Hornisse (*Vespa crabro*) auf Efeublüten (*Hedera helix*). Eine Grosse Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) auf Platterbsen (*Lathyrus* sp.).

geflickt und die Beuten blitzblank geputzt. Der Milbenbefall war moderat. Bei einem Volk fielen aber zu viele Milben. Da war eine zweite Behandlung nötig. Nun werden die Völker nicht mehr gestört und die Beurteilung erfolgt an warmen Tagen über Fluglochbeobachtungen und die Auswertung der eingeschobenen Unterlagen.

Markus Fankhauser

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; Lage Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die erste Hälfte des Monats war wie Ende September, sehr trocken, überdurchschnittlich warm und sonnig. Das war sehr zur Freude der Insekten, die sich eifrig an der herbstlichen Blütentracht labten. So wurde der Efeu (*Hedera helix*) von Hornissen (*Vespa crabro*), Blaue Schmeissfliegen (*Calliphora* sp.), Efeu-Seidenbienen (*Colletes hederæ*) und natürlich auch Honigbienen besucht. Eine Insektenvielfalt, die da nebeneinander am Nektar und dem Pollen des Efeus Gefallen fanden. Einzig die Honigbiene bevorzugte die Platterbse (*Lathyrus* sp.). Das Waagvolk bekam am 2. Oktober nochmals Zuckerwasser. Danach hält es sein Gewicht mit +/- 100 Gramm stabil. Am 14. Oktober kam dann endlich etwas Regen und damit auch ein Temperatursturz von zehn Grad. Auffallend aggressiv verhielten sich die Wespen. Sie versuchten es mit Räuberei bei den Magazinen. So verkleinerte ich die Öffnung der Fluglöcher und montierte auch gleich noch die Mäusesperren. Zum Glück war der zweite Teil des Monats öfters regnerisch und kühl, sodass die Wespen keine mehr Lust mehr hatten, auszufliegen. Das Insektenjahr neigt sich dem Ende zu.

Katrin Buri

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb des Dorfes, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Die Tage sind schon deutlich kürzer geworden. Die Bienen suchen fleissig und finden im nahen Efeu Eiweissvorräte für den Winter. Wo es nötig geworden ist, wurden neue Königinnen zugesetzt, damit im folgenden Jahr zum Neustart hoffentlich starke Völker zur Verfügung stehen werden. Wie vorausgesagt sind die Temperaturen merklich gesunken und die angekündigten Kaltfronten trafen ein. Ab 1880 m ü. M. liegt bereits der erste Schnee. Das Wetter wird unstabil. Regen, Sonne, starke Winde und merklich sinkende Temperaturen künden einen baldigen Winter an.

Christian Oesch

Epsach, BE (465 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Magazin; **Lage** auf Anhöhe in Obstkultur, Südlage; **Trachtangebot** Raps, Obstkulturen, Mischwald.

Den ersten Herbststurm 2023 haben wir gut überstanden. Die Temperaturen sind endlich herbstlich geworden. Seit dem letzten Bericht hatten wir sehr ergiebige Regenfälle. Die Böden sind gesättigt. Ein Imker meinte: «Das gute am vielen Regen ist, dass auch die Asiatische Hornisse nass wird.» Man sieht die *Vespa velutina* jetzt weniger an den Fluglöchern. Durch die tiefen Temperaturen und den Regen sind auch die anderen Wespen viel weniger geworden. Sie waren in den letzten Wochen für die Völker eine rechte Plage. Beim Waagvolk wurde Anfang November die Varroabehandlung durchgeführt. Das Verdampfen von Oxalsäuredihydrat wurde von den Grundkursteilnehmern durchgeführt. Wir sind mit der Volksstärke

und dem Zustand des Waagvolkes sehr zufrieden. Ende Oktober wurde von unseren Vereinsmitgliedern der Lehrbienenstand geputzt und die Bäume und Sträucher kräftig zurückgeschnitten. Langsam beginnt wieder die Zeit der Weihnachtsmärkte. Auch wenn es nicht ein super Honigjahr war, gehe ich gerne auf den Weihnachtsmarkt, um Honig zu verkaufen. Man kommt wieder mit den Leuten in Kontakt und kann viele Informationen weitergeben. Wir wünschen allen Imkerinnen und Imkern eine schöne, friedliche Adventszeit und gesegnete Weihnachten!

Olaf Hampe

Villigen, AG (418 mü. M.)

Beutentyp Zandermagazine freistehend; **Lage** auf dem Rebberg Gugelen; **Trachtangebot** Blumenwiese, Obstbäume, Linden, Raps, Rosengewächse, Mischwald.

Im Oktober erlebten wir bis in dessen Mitte einen ausserordentlich warmen Spätsommer mit Temperaturen von über 25°C am Bienenstand. An den warmen Tagen war reger, zielgerichteter Bienenflug zu beobachten, was auf Tracht hindeutete. Erst Anfang November sanken die Temperaturen unter 10°C. Dadurch war nun zu befürchten, dass die Brutfreiheit wahrscheinlich auch eher etwas später eintreten wird und bei geringer Varroabelastung mit der Oxalsäureverdampfung bis zum Zustand der Brutfreiheit zugewartet werden muss. Die Büschelblume (*Phacelia tanacetifolia*) brachte noch eine späte Tracht. In unmittelbarer Umgebung unseres Bienenstandes wurden zur Freude der Bienen ganze Felder mit Büschelblumen angelegt. Auf diesen Feldern waren die Bienen gut zu beobachten. Ein Volk hatte Ende August nach der zweiten Ameisensäurebehandlung ein Gewicht von 39,9 kg. Bis zum 9. November hat das Volk dank später Tracht noch



Foto: Gian Güler

Biene zu Besuch auf einer Büschelblumenblüte (*Phacelia tanacetifolia*).

über 2,3 kg Tracht eingetragen, sodass es nun 42,2 kg wiegt und damit sicher mit genügend Winterfutter für die kalte Jahreszeit gerüstet ist.

Familie Güler

Schötz, LU (498 mü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** inmitten des Wauwilermooses; **Trachtangebot** Wiesen, Hecken, Mischwald.

Der November mit seinem typischen Wettercharakter hat Einzug gehalten. Die Bienen fliegen jetzt nur noch ganz selten und nur für kurze Zeit, wenn es die Tagestemperatur zulässt. Den ersten richtigen Bodenfrost an

meinem Standort hatten wir erst am 9. November. Was die Bienen dazu veranlassen sollte, das Brutgeschäft einzustellen. Somit ergab sich auch der erste Zeitpunkt für die sehr wichtige Winterbehandlung gegen Varroa. Aus Erfahrung empfiehlt es sich jedoch immer noch einen Blick auf die Brutwaben zu werfen, um zu sehen, ob das Bienenvolk wirklich brutfrei ist. Auch das Auszählen nach der Winterbehandlung gibt einen Hinweis darauf, wie erfolgreich diese war. Da die Weihnachtszeit bevorsteht, kann der Honig jetzt auch gut verkauft werden, da es sich um ein sehr beliebtes und gern gesehenes Geschenk handelt. Das heisst also, genügend Gläser und abgefüllten Honig bereitstellen. Weiter ist jetzt

der Zeitpunkt für die Imkerin und den Imker gekommen, sich Gedanken über das nächste Frühjahr zu machen. Wie weiter? Gleich wie im Vorjahr oder was soll man anpassen oder verändern und was braucht es alles dazu?

Hans Galliker

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Anfangs der Beobachtungsperiode waren die Temperaturen immer noch zu hoch für die Jahreszeit. Am 16./17. Oktober hatten wir dann doch erstmals Bodenfrost. Danach stiegen die Temperaturen erneut an. An 14 Tagen mit Regenfällen kamen 59 Liter pro Quadratmeter zusammen. Dafür ist die Natur für die Einwinterung dankbar. Ich hoffe, dass ich Ende November/Anfang Dezember die Oxalsäurebehandlung durchführen kann. Schon geht wieder ein Kalenderjahr zu Ende. Die Zufriedenheit der Imker/-innen über den Honigertrag ist unterschiedlich ausgefallen. Ich bin zufrieden. So freue ich mich auf die ruhigere Adventszeit und wünsche allen frohe und gesegnete Weihnachten!

Erwin Borer

Wattenwil, BE (625 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten und Dadant-Magazine; **Lage** Landschaftschongebiet «Gürbe», Flugrichtung Südost; **Trachtangebot** Wiesen-tracht, Obstbäume, Mischwald.

Das wars mit dem ruhigen Winter. So könnte man den letzten Monat in etwa beschreiben. An der Pressekonferenz des Verbands Bernischer Bienenzüchtervereine (VBBV) wurde unter anderem über den Vormarsch der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*) informiert. Entgegen den Erwartungen hat sich diese Hornisse schneller ausgebreitet als gedacht. So wurde in Muri bei Bern ein grosses

Sekundärnest gefunden und vernichtet. Auch die Sichtung von jagenden Hornissen bei Belp zeigte den Vormarsch in unsere Richtung. So werde auch ich über den Winter gittergeschützte Flugfronten bauen, um diese nötigenfalls im nächsten Jahr einsetzen zu können. Die Völker sind nun nach dem dreiwöchigen Absperren der Königinnen brutfrei und können somit optimal mit Oxalsäure gegen Varroa behandelt werden. Mit dem nasskaltem und windigem Wetter ist auch der Herbst in seiner vollen Farbenpracht im Gange. Auch den ersten Nachtfrost vermeldeten wir bei uns am 8. Oktober.

Christoph Zimmermann



Mutationen bei den Beobachtungsstationen

Martin Graf, Betreuer der Beobachtungsstation Vaz/Obervaz (GR), hat nach 16 Jahren seinen wohlverdienten Rücktritt eingereicht. Martin hat sehr zuverlässig, praktisch lückenlos die monatlichen Berichte über all die Jahre geschrieben und die Waage vorbildlich betreut. Wir danken ihm ganz herzlich für das grosse Engagement.

Für einen Nachfolger in der Region hat Martin auch Ausschau gehalten. Der neue Beobachter wird nach Installation der Station vorgestellt.

Wir wünschen Martin Graf auf seinem weiteren Lebensweg alles Gute.

René Zumsteg



Licht im Dunkeln

Schon die Vorstellung einer brennenden Kerze strömt Behaglichkeit aus. Auch wenn die Kerze als Lichtquelle ausgedient hat, ist sie aus dem Alltag, besonders aber in der Advents- und Weihnachtszeit, nicht mehr wegzudenken. In der kalten Jahreszeit, wenn auch die Bienen ihre wohlverdiente Ruhe brauchen, hilft das wärmende, beruhigende

licht auch dem Imker sich etwas Ruhe und Besinnlichkeit zu gönnen, Rückblick zu halten und realistische Pläne für die kommende Saison zu schmieden. In diesem Sinne: frohe, mit Kerzenlicht erhellte Festtage und einen guten Start in das neue Jahr.

René Zumsteg



Foto: René Zumsteg

Veranstungskalender

Online-Veranstungskalender auf der Internetseite von BienenSchweiz – www.bienen.ch



1.12. Fr.

Jahresabschluss

Bienen Region St. Gallen
Restaurant Sonntal,
Andwil (SG), 20:00 Uhr

Chlausabend mit Lotto

Sursee
Restaurant Chommel,
Gunzwil, 20:00 Uhr

4.12. Mo.

**Imkerpalaver
mit Apéro**

Zürcher Bienenfreunde
Restaurant Schützenruh,
Zürich, 20:00 Uhr

**Hauptversammlung
zum 125-Jahr Jubiläum**

Werdenberg
gemäss separater
Einladung, 18:00 Uhr

5.12. Di.

Chlaushock

Wiggertaler
Bienenzüchter
Gasthof St. Urs und Viktor,
Walterswil, 20:00 Uhr

Chlaushock

Unteremental
Restaurant Rudswilbad
Ersigen, 19:30 Uhr

Chlaushöck

Hinterland (AI)
Restaurant Winkfeld,
Waldstatt, 19:30 Uhr

6.12. Mi.

**Beratung
mit Ernst Hämmerli**

Seeland
Lehrbienenstand,
Epsach, 19:00 Uhr

7.12. Do.

Generalversammlung

Zuger Kantonaler
Imkerverein
Restaurant Schnitz
und Gwunder,
Steinhausen, 19:00 Uhr

**Paul Bühler
erzählt von seinen
Erfahrungen**

Thun
Restaurant Glockental,
Steffisburg, 20:00 Uhr

10.12. So.

Winterhöck

Thurgauische
Bienenfreunde
Restaurant Wellenberg
Mettendorf, 9:00 Uhr

11.12. Mo.

Schlusshöck

Unteremental
Restaurant Steingrube
Oberburg, 19:30 Uhr

12.12. Di.

Chlaushöck

Vorderland (AR)
Gasthaus Hirschen,
Heiden, 19:30 Uhr

14.12. Do.

**Online Live-Anlass
«Verbreitung von
Krankheitserregern»**

apiservice/BGD
Online, 19:00 Uhr

10.1. Mi.

**Arzt Matthias Hohleiter,
Erfahrungen aus
dem Praxisalltag**

Thun
Restaurant Glockental,
Steffisburg, 20:00 Uhr

11.1. Do.

**Online Live-Anlass
«Imkern nach
Betriebskonzept»**

apiservice/BGD
Online, 19:00 Uhr

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



Einladung zur Hymenopteren-Tagung 2024

Samstag, 27. Januar 2024

Naturhistorisches Museum Bern

Unter dem Patronat der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft und des Naturhistorischen Museums Bern laden wir zur alljährlichen Hymenopteren-Tagung ein. Geboten werden Vorträge zu Biologie, Ökologie, Verhalten und Schutz von Hautflüglern. Laien und Fachleute sind gleichermaßen willkommen und deshalb auch gebeten, diese Ankündigung unter die Leute zu bringen.

Wir freuen uns, **Seraina Klopstein** (Naturhistorisches Museum Basel) als diesjährige Hauptrednerin ankündigen zu dürfen. Sie wird über die Ökologie und Taxonomie der Klemmbauchwespen (Ichneumonidae, Campopleginae) referieren.

Wer einen Vortrag (25 min) oder eine kurze Mitteilung (10 min) präsentieren möchte, möge den entsprechenden Beitrag bis zum 15. Dezember 2023 bei der Organisatorin anmelden:

jessica.litman@unine.ch

Eintritt gratis, ohne Voranmeldung, das Mittagessen kostet 25 CHF. Das Vortragsprogramm wird Ende Dezember veröffentlicht.

Organisationskomitee: Daniel Cherix, Anne Freitag, Jessica Litman, Christophe Praz

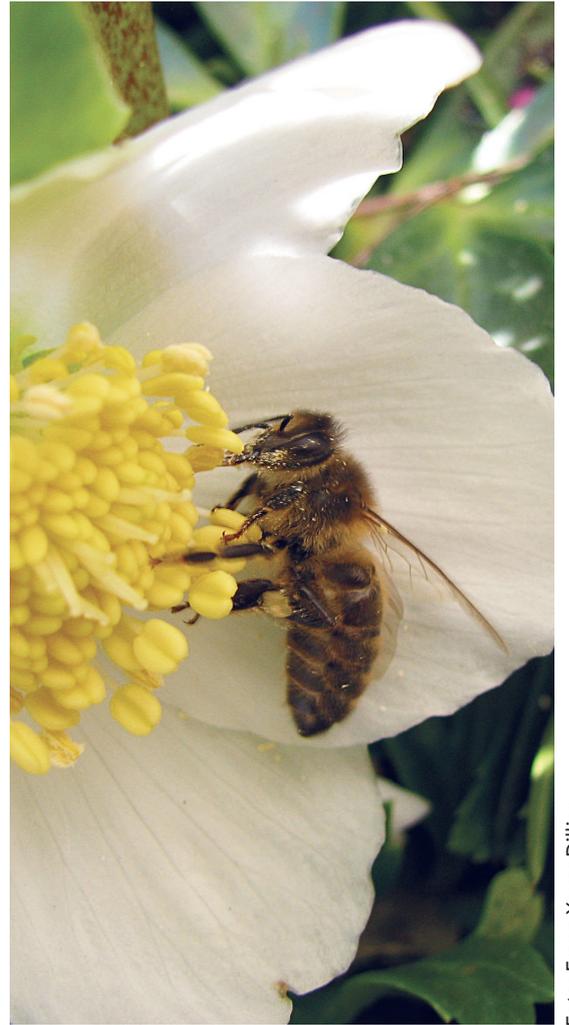


Foto: Franz-Xaver Dillier

Pollen sammeln an der Christrose (*Helleborus niger*).

Wir freuen uns auf Sie

KRAFT AUS DER NATUR – Wie Honig Gesundheit und Vitalität fördert

Honig ist nicht nur ein gut schmeckendes Süßungsmittel, sondern auch ein Lebensmittel mit vielen gesundheitlichen Vorteilen. Die Ernährungswissenschaftlerin Renate Frank aus Norddeutschland erklärt in diesem Vortrag, wie Honig mit einer Vielzahl an Inhaltsstoffen die Gesundheit fördert, das Immunsystem stärkt, als natürliche Energiequelle die Leistungsfähigkeit steigert und den nötigen Schwung für den Alltag gibt. Viele praktische Tipps und Beispiele zeigen, wie Honig in der täglichen Ernährung integriert werden kann, um gesundheitliche Wirkungen zu erzielen.

REFERENTIN
Renate Frank
Ernährungswissenschaftlerin
Roseburg (DE)
www.ernaehrungsberatung-frank.de

DATUM
Freitag, 2. Februar 2024
20 Uhr

VERANSTALTUNGSORT
Wildebaumsaal Metropol
Bahnhofstrasse 26
Im 1. Obergeschoss
9443 Widnau

Veranstalter:

Sponsoren:

Konstellationskalender: Behandlungstage

Nach Berechnungen von Maria und Matthias K. Thun, D-35205 Biedenkopf. Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Dezember 2023 (Januar 2024)

Daten/Sternbild

Fr. 1.		So. 10.		Mo. 18.	
Sa. 2.		Mo. 11.–Mi. 13.		Di. 19.–Do. 21.	
So. 3.–Di. 5.		Do. 14.–Fr. 15.		Fr. 22.–Sa. 23.	
Mi. 6.–Sa. 9.		Sa. 16.–So. 17.		So. 24.–Di. 26.	

Mi. 27.–Do. 28.	
Fr. 29.–Sa. 30.	
So. 31.	
Mo. 1.–Di. 2.	
Mi. 3.– Fr. 5.	

Element/Pflanze

Licht	Blüte
Wasser	Blatt
Wärme	Frucht
Erde	Wurzel
Licht	Blüte

Bienenbehandlungen an welchen Tagen?

- Wasser-Blatt** **Honigpflege** Bienen besser nicht stören, sie sind unruhig und stechlustig. Honigerträge unterdurchschnittlich.
- Wärme-Frucht** **Nektartracht** Bringt die Bienen zum vermehrten Nektarsammeln, dabei vernachlässigen sie aber die Brut etwas. Im Frühling vermeiden, da die Völker nicht stark genug werden, um Spitzenerträge einzubringen. Die Bienen sind sehr ruhig.
- Erd-Wurzel** **Wabenbau** Unterstützt den Bautrieb, insbesondere bei Kunstschwärmen, die an Wärme-Fruchttagen gebildet und an Erd-Wurzeltagen eingeschlagen wurden. Honigerträge unter dem Durchschnitt. Die Bienen sind nicht sehr ruhig.
- Licht-Blüten** **Pollentracht** Dient dem Völkeraufbau. Bienen sammeln vermehrt Pollen und Honigerträge sind überdurchschnittlich. Königinnenzucht einleiten. Die Bienen sind ruhig bei der Bearbeitung.

Sternbilder												
	Fische	Widder	Stier	Zwillinge	Krebs	Löwe	Jungfrau	Waage	Skorpion	Schütze	Steinbock	Wassermann



Der Bildkalender von BienenSchweiz mit einmalig schönen Monats Sujets.



auch als
Grusskarten-Set

Bienenkalender 2024

Qualitativ hochstehende Ausführung im Format A3
mit Spiralbindung und Aufhänger CHF 28.—

Grusskarten-Set 2024

13 hochwertige Einzelkarten (Format A6) CHF 9.—

Bienenkalender 2024 und

Grusskarten-Set im Kombipaket CHF 35.—

(Preise inkl. MwSt. / zzgl. Versandkosten)

**Erhältlich im Online-Shop von
BienenSchweiz, unter www.bienen.ch/shop**
oder bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch

mellifera.ch
Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde

Generalversammlung und Zuchttag Sa. 23. März 2024 in Reiden

mehr Infos und Anmeldung auf
www.mellifera.ch

**DUNKLE
BIENE**

Zusätzliche Linie von Geschenkpackungen in Naturpapier und edlem Schwarz.

Aus Halbkarton, für verschiedene
Gläsergrößen. Pro Stück Fr. 1.– bis
Fr. 1.60 inkl. MwSt zzgl. Versand.
Bisherige Sujets weiterhin erhältlich.

Geschäftsstelle BienenSchweiz
Online-Shop unter www.bienen.ch
Telefon 071 780 10 50



IMKERBILDUNG SCHWEIZ
FORMATION SUISSE D'APICULTEUR
FORMAZIONE SVIZZERA DI APICOLTORE

Prüfungsausschreibung Imker / -in mit eidgenössischem Fachausweis

Die Berufsprüfung «Imkerin/Imker mit eidgenössischem
Fachausweis» 2024 findet gemäss Entscheid der QS-Kom-
mission wie folgt statt:

Prüfungsdatum 21./22. Juni 2024
Prüfungsort Zollikofen

**Zulassungs-
bedingungen** Gemäss Prüfungsordnung über die
Berufsprüfung Imkerin/Imker vom
22.2.2017 sowie der Wegleitung zur
Prüfungsordnung vom 22.2.2017.

Anmeldestelle Imkerbildung Schweiz GmbH
Jakob Signer-Str. 4, 9050 Appenzell
Tel. +41 71 780 10 50
sekretariat@imkerbildung.ch

Anmeldeschluss 1. März 2024

Prüfungsinhalt Gemäss Prüfungsordnung über die
Berufsprüfung Imkerin/Imker vom
22.2.2017 sowie der Wegleitung zur
Prüfungsordnung vom 22.2.2017.

Prüfungsgebühr CHF 1200.–

**Die Prüfungsunterlagen erhalten Sie über die
Anmeldestelle.**

Imkereibedarf Schönengrund in neuen Händen

Publireportage

Nach mehr als zwanzig Jahren Geschäftsleitung des Imkerfachgeschäfts in Schönengrund übergeben Thuri und Lisbeth Büchler ihren Laden an zwei ortsansässige Imker. Andreas Altenburger und Sonja Martin haben durch Thuri Büchler ihre Faszination und Liebe zu den Bienen entdeckt und bei ihm vor 15 Jahren den zweijährigen Grundkurs besucht. Seither betreuen sie zusammen um die 20 Bienenvölker und kümmern sich in ihrem Garten um viele bienenfreundliche Blumen und Sträucher.

Was sich in den letzten 20 Jahren im Imkerbusiness so alles geändert hat, hat die beiden «Neuen» besonders interessiert und im nachfolgenden Interview haben Thuri und Lisbeth ihnen einige spannende Einblicke in die Zeit als Ladenbesitzer aber auch als Bienenberater und Kursleiter gewährt:

Was waren die Anliegen der Imkerkundschaft vor 20 Jahren?

Im Gegensatz zu früher hat der Imkerkunde heutzutage schon (zu-)viele Informationen wenn er in den Laden tritt und will sich deshalb beraten lassen.

Früher war das Sortiment wesentlich kleiner und das Wissen wurde innerhalb der Generationen weitergegeben. Heute kommen oft auch Interessierte, die zuvor noch nie mit der Imkerei Kontakt hatten, da braucht es dann intensivere Betreuung und Beratung.

Was hat sich denn Wesentliches am Sortiment geändert?

Schauen sich im Laden um: Früher wurde grösstenteils in Bienenhäusern im Schweizer Mass geimkert. Heute ist eine Vielfalt an Beuten und Wabenmassen im Einsatz, was die Entscheidungsfindung für einen Jungimker erschwert. Auch bezüglich Literatur und Wissen hat sich viel getan. Es gab nur wenige Fachbücher, heute sind – trotz rückläufigen Printmedien – wieder Imkerliteratur oder auch Bildbände gefragt. Ebenso wurde vor 20 Jahren deutlich weniger Desinfektions- und Reinigungsmittel oder Schutzausrüstung gekauft.



Thuri Büchler, Lisbeth Büchler, Sonja Martin und Andreas Altenburger

Eure schönsten Erinnerungen an die vergangenen 20 Jahre?

Lisbeth: Die vielen schönen Begegnungen und Gespräche mit der Kundschaft.

Thuri: Auch der fachliche Austausch mit anderen Imkern oder dass vom Grossvater, zu den Eltern und dann zu den Enkeln einer Familie alle Generationen vertreten sind.

Vielen Dank Thuri und Lisbeth für das Gespräch und Eure grossartige Hilfe und Zusammenarbeit.

Imkereibedarf Schönengrund
Sonja Martin und
Andreas Altenburger
www.imkereibedarf.ch

**IMKEREI
BEDARF**
SCHÖNENGRUND

**WIR FREUEN UNS
AUF SIE**

Ab dem 06. Januar 2024 in den vorübergehenden
Räumlichkeiten an der Hauptstrasse 54 in Schönengrund
www.imkereibedarf.ch



Herzlichen Dank für Ihre Kundentreue im 2023

Danke für Ihre Aufträge, Ihr Vertrauen und die wertvollen Kontakte mit unserem Team der Geschäftsstelle in Appenzell.

Schöni Wiehnacht & e guets neus Johr!

Wir wünschen Ihnen und Ihren Liebsten ein schönes Weihnachtsfest sowie Gesundheit und ein gutes Bienenjahr 2024.



Bis im 2024 - wir freuen uns

Die Geschäftsstelle Bienenschweiz bleibt **von Freitag 22.12.2023 bis Montag 01.01.2024 geschlossen**. Nach den Feiertagen sind wir **ab Dienstag 02.01.2024 gerne wieder für Sie da**.

Ihr Team der Geschäftsstelle

Geschäftsstelle Bienenschweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, shop@bienenschweiz.ch
Tel. 071 780 10 50, www.bienen.ch | www.bienen.ch/shop



BIENENRÄHMCHEN

- Zander
- Mini Plus
- Langstroht
- Dadant Blatt
- CH Rähmchen
- Deutsch Normal



SPEZIALANFERTIGUNGEN

Benötigst du ein spezielles Rähmchen? Wir fertigen es dir gerne, anhand eines Musters.

BEEHAPPY

10% Rabattcode für alle Rähmchen
inkl. Gratis Versand, gültig bis 29.02.2024



www.apilaya.ch

info@apilaya.ch
+41 79 414 35 57

Haldengutstrasse 26, Dietlikon 8305

Bienenluft öffnet Ihre Atemwege

Der Propolisverdampfer setzt wohl-tuende ätherische und aromatische Wirkstoffe frei und lässt Sie tief durchatmen.

Kontaktieren Sie uns, wir beraten und informieren Sie gerne.

- reinigt und desinfiziert die Raumluft
- beseitigt Viren, Bakterien, Schimmelpilze
- senkt die Keimbelastung im Raum
- beugt Atemwegsinfektionen vor
- zeigt keine Allergie- oder Unverträglichkeitserscheinungen



apipodo gmbh

Gesund mit Bienenprodukten

Steimertenmattweg 11

CH-4419 Lupsingen

T 061 911 12 22

F 061 599 12 22

www.apipodo.ch

info@apipodo.ch

Bienenprodukte

apipodo

medizinische Fusspflege

Besten Dank und happy new year!

Wir danken unserer Kundschaft ganz herzlich für die Einkäufe in den VSI Imkereifachgeschäften im vergangenen Jahr.

Wir wünschen allen erholsame und besinnliche Weihnachtstage und einen guten Start ins neue Jahr.

Gerne begrüßen wir Sie im neuen Jahr 2024 wieder bei uns.



Die VSI Fachgeschäfte:

www.vsi-schweiz.ch

Bern: P. Linder **Maienfeld:** Imkerhof **Ormingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** APILINE GmbH
Monthey: Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA / Imkerhuus
Sattel: K. Schuler **Schönengrund:** Imkereibedarf **Sempach:** M. Wespi **Winterthur:** R + M Ruffner

MIT
Blüten
BIENEN SCHÜTZEN

Neu: Blühflächen Wertbons für Wiederverkäufer, Firmen-Geschenke, Anlässe

Machen Sie unsere Blühflächen Wertbons bekannt und helfen Sie mit, Wiederverkäufer und Kunden zu gewinnen:



1 m² Wertbon für Blühflächen

CHF 3.—

10 m² Wertbon für Blühflächen

CHF 30.—

Wertbons und Flyer jetzt im Shop bestellen: www.bienen.ch/shop



EINE INITIATIVE VON



bienenschweiz
Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz



[bienenschweiz](https://www.facebook.com/bienenschweiz)



www.bienen.ch/shop



Anatomie der Honigbiene

NEU

Geschäftsstelle BienenSchweiz
 Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell,
 Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch

Entdecken Sie im Buch von Ruedi Ritter die faszinierende Anatomie der Honigbienen. Über 100 beschriftete Makro-Aufnahmen zeigen detailliert die Körperteile der erstaunlichen Insekten.

1. Auflage 2023, mit Makro-Fotografien von Ruedi Ritter **32.-**
 Preis in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten.

www.bienen.ch/shop

alles für die bienen - alles von den bienen

Wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
 Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET
www.wienold-imkereibedarf.de

traditionsbewährte **Markenqualität** Fordern Sie unseren kostenlosen **KATALOG** an.

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
 ☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - 📠 00 49 (0) 66 41-30 60

KOCH
 IMKEREITECHNIK

Wachsschleuder
 Honigschleuder
 Dampfgenerator
 Reparaturen
 Ersatzteile



Ein Gerät für alles!
 Wir bei Koch-Imkereitechnik haben den Anspruch die besten Wachs-/ Honigschleudern und Dampfgeneratoren zu bauen!

Gerd Koch • Brauerstraße 6 • D-86825 Bad Wörishofen • Mobil: +49 (0)175 6189040
 Mail: koch.imkereitechnik@gmail.com • Internet: www.imkereitechnik-koch.de

CH-Magazin ab Fr. 248.00
 Ablegerkasten ab Fr. 180.00
 Wabenhonigset ab Fr. 29.50

Geschenkgutscheine

Betrag frei wählbar




dreischiibe
 wir schaffen Perspektiven

Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf
 Schreinerergasse 8, 79588 Efringen-Kirchen

Unsere Öffnungszeiten:
 Montag, Dienstag & Freitag 10 - 12 & 14 - 18:30 Uhr
 Samstags 10 - 13 Uhr
 Mittwochs und Donnerstags geschlossen

Bitte beachten Sie unsere geänderten Öffnungszeiten an Feiertagen und in der Ferienzeit.

Tel.: +0049 7628 800448, www.imme-efringen.de

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern
empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker
und Traubenzucker.

- enthalten keine Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit mind. 24 Monate
- Schweizer Zucker

Schale transparent



FUTTERSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

BagInBox 20 kg / 10 kg / 6 kg
PET-Flasche 2 kg
Mengenrabatt ab 100 kg

FUTTERTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Schale transparent 1.5 kg
Karton mit Beutel 6 kg
Mengenrabatt ab 24 kg

Basispreise und Rabatte siehe:



www.hostettlers.ch

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725



Hostettler-Spezialzucker AG

Karl Roth-Str. 1, CH-5600 Lenzburg 1
Tel. 044 439 10 10, www.hostettlers.ch

Eigenwachsumarbeitung ab 6 Kg Blockwachs

Wachs wird gereinigt und entseucht!

Alle weiteren Infos unter:

Imkerei-Ochsenbein.ch

8824 Schönenberg ZH - 079/749 20 73



bienenbeuten.ch

Dankeschön für dein
Vertrauen und deine Treue.

Wir wünschen allen eine
besinnliche Weihnachtszeit
und ein erfolgreiches gutes
neues Jahr.

Euer Bienenbeuten Team

www.bienenbeuten.ch



Fotovolk in drei Ausführungen

NEU

NEU überarbeitet: Fotovolk

Farbfotos des Bienenvolkes für die Befestigung
an Rahmen (Rahmen sind im Preis nicht inbegriffen)

Schweizerkasten 28,5 × 36 cm (40 Bilder)	110.–
Dadant 43 × 30 cm (20 Bilder)	80.–
Mini Plus 21,5 × 16 cm (24 Bilder)	60.–
Set-Preis für alle drei Masse (84 Bilder)	220.–

Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten.

Geschäftsstelle BienenSchweiz

Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch



www.bienen.ch/shop

Yellow Sulgen - Kreuzlingenstrasse
Imkereibedarfsfachgeschäft in Sulgen TG
Magazinbeuten Styropoor und Holz
Lieferung ganze Schweiz
www.honigladen.ch
Laden ist ganzjährig geöffnet 071 642 42 64



*** Pollenanalyse ***
 Auskunft erteilt:
Biologisches Institut für Pollenanalyse
 K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
 3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
 www.pollenanalyse.ch

Verkauf

4 **Dadant Blatt** 12 Beuten, Honigräume, Ablegerkasten und weiteres Material günstig zu verkaufen, wenig gebraucht. 079 734 81 94

Zu verkaufen **Piaggio Classic 400**, Jg. 2015, 10'000 km, Ladefläche 600 kg, Blache, eingerichtet für Marktfahrten, Div. Imkermaterialien CH-Mass, Abends Tel. 062 961 37 50

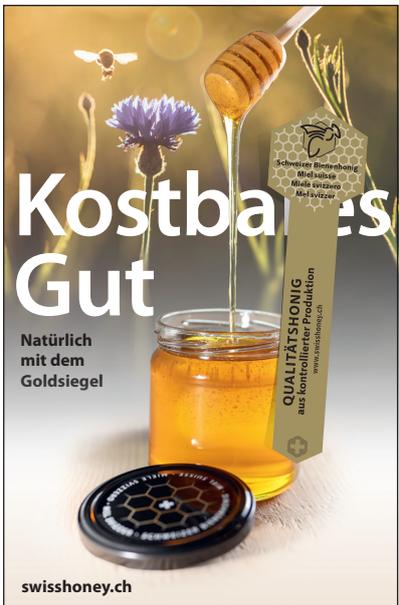
Günstig: 1 Zargenheber neuw. (Spatzier), **Langstroth: Brut- und Honigzargen** mit Rahmen, Futter- resp. Zwischenböden, Deckel, Ablegerkasten, Wanderimkerei Berger 062 871 16 14

Honiggläser Golddeckel (quadratisch), 200 Stk. 580ml, 155 Stk. 212ml, WhatsApp 079 559 63 26

Zu verkaufen: 8 **Schweizer Bienenkasten** mit Bedienung oben, neuwertig, 079 434 36 70

Zu verkaufen: **Bienenhaus auf einachsigen Anhänger**, 4 Schweizerkasten-Doppelbeuten 14 W., ohne Völker, 6 Reservevolk-Beuten je 10 W. bruno.jans@bluewin.ch, Tel. 041 930 33 89

Kostbares Gut
 Natürlich mit dem Goldsiegel
 QUALITÄTSHONIG aus kontrollierter Produktion
 www.swisshoney.ch
 swisshoney.ch



Bienen-Wanderwagen
 Jede Grösse 3 bis 8m
 Innenausbau nach Wunsch
 Robuste Konstruktion
 Service und Unterhaltsarbeiten
 Beste Referenzen
Huber Fahrzeugbau
 Luzernerstrasse 89, 6333 Hünenberg-See
 huber-fahrzeugbau.ch 041 / 780 11 54



Jetzt vorbereiten!
WABENHONIG
 www.waben-honig.ch



Das ideale Weihnachtsgeschenk
 Für die fortschrittlichen Imkerinnen und Imker
 ➔ neu: **Oxalsäureverdampfer Oxalisator®**
 – sicher, schnell
 – bienenschonend
 – bewährtes Prinzip
 – Schweizer Qualitätsprodukt
 – für alle Beutentypen passend
Direkt vom Hersteller: oxalisator.ch

OXALISATOR®
 SWISS MADE


Honigglasdeckel mit Blueseal® Verschluss:

TO82 (500 g / 1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk.	–.30 / Stk.
TO70, 1 Karton à 1200 Stk. (Mindestbestellmenge 400 Stk.)	–.29 / Stk.
TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk. (Mindestbestellmenge 500 Stk.)	–.28 / Stk.

Ohne PVC und Weichmacher, Produktion seit 2021 CO₂-neutral

NEU



Bienen Schweiz Shop

Honigglasdeckel in diversen Grössen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpackungen und vieles mehr.

Honigtragtaschen

Gelb/Biene, Platz für bis zu vier 500g-Gläser	1.20
Natur/schwarz, Platz für bis zu vier 500 g-Gläser	1.20

Geschenkpackungen in vier Designs

aus Halbkarton, für verschiedene Gläsergrössen	1.– bis 1.60
Holz-Geschenkpackungen, inkl. Pergament zum Beschriften	6.20

NEU: Refraktometer Analog

zur einfachen und exakten Messung des Wassergehalts im Honig Messbereich 12 bis 30%, Aufbewahrungsbox inkl. Eichset	107.– /Stk
--	------------

Das Schweizerische Bienenbuch

21. Auflage 2020, vollständig überarbeitet und ergänzt, reich bebildert. 5 Bände mit insgesamt 787 Seiten im praktischen Schuber	125.–
---	-------

NEU: Anatomie der Honigbiene

1. Auflage 2023, mit Makro-Fotografien von Ruedi Ritter	32.–
---	------

Stockmeissel

Persönlich signierter Stockmeissel	35.– bis 52.–
------------------------------------	---------------

NEU: Wertbons Blühflächen

Wertbon Blühflächen 1m ²	3.–
Wertbon Blühflächen 10m ²	30.–

Honigglasetiketten gummiert

Bogen A4, 6 Etiketten 210×45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180×38 mm (250g-Gläser)	–.47
--	------

Honigglasetiketten selbstklebend

Bogen A4, 6 Etiketten 206×45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180×38 mm (250g-Gläser)	–.69
--	------

Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag	15.– bis 20.–
zuzüglich Druckkosten pro Bogen	–.10

Beschriftungsprogramm für Etiketten, Download unter bienen.ch gratis

Flyer

Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden und weitere	–.10
Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel» 10 Stk.	3.–

T-Shirts

weiss, kurzarm, drei verschiedene Sujets erhältlich	29.– /Stk.
---	------------

Für Kinder

Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker»	1.–
Bienen-Memory	3.50
Broschüre «Faszination Bienen»	2.–

NEU überarbeitet: Fotovolk

Farbfotos des Bienenvolkes für die Befestigung an Rahmen (Rahmen sind im Preis nicht inbegriffen)	
Schweizerkasten 28,5 × 36 cm (40 Bilder)	110.–
Dadant 43 × 30 cm (20 Bilder)	80.–
Mini Plus 21,5 × 16 cm (24 Bilder)	60.–
Set-Preis für alle drei Masse (84 Bilder)	220.–



NEU

NEU



NEU

Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der **Geschäftsstelle BienenSchweiz**

Jakob Signer-Strasse 4
9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50
shop@bienenschweiz.ch

www.bienen.ch/shop

Alle Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten.